

Neurologisches
Rehabilitationszentrum
Quellenhof



Quellenhof News

2023



Impressum

Herausgeber:

Neurologisches Rehabilitationszentrum
Quellenhof in Bad Wildbad GmbH
Kuranlagenallee 2
75323 Bad Wildbad

 07081 173-0

 07081 173-230

 info.quellenhof@sana.de

 www.quellenhof.de

Redaktion:

Jessica Kempf, Unternehmenskommunikation
Sarina Gehrung, Unternehmenskommunikation
Prof. Dr. med. Peter Flachenecker, Chefarzt

Verantwortlich i. S. d. P.:

Daniel Busch, Geschäftsführer

Gestaltung:

Sarina Gehrung, Unternehmenskommunikation

Auflage:

2.500 Exemplare

Druck:

Staufendirekt

Die Broschüre steht unter www.quellenhof.de
zum Download zur Verfügung.

Liebe Leserinnen & Leser, liebe Freunde & Unterstützer des Quellenhofs,

nach drei Jahren Corona-Pandemie und den damit verbundenen Belastungen und Aufgaben normalisiert sich nun langsam wieder das Alltagsleben, auch das im „Quellenhof“. Während zum Zeitpunkt der letzten Ausgabe der „Quellenhof News“ - anlässlich des 25jährigen Bestehens der Klinik - noch Maskenpflicht, Abstandsregeln und besondere Hygienemaßnahmen, aber auch eingeschränkte Gruppenkapazitäten und die „3G-Regel“ den Klinikalltag bestimmt haben, sind mittlerweile die Coronaregeln weitgehend aufgehoben und die Rehabilitation erfreulicherweise wieder uneingeschränkt möglich. Die aktuellen und noch anstehenden Herausforderungen werden aber nicht weniger – der Krieg in der Ukraine und die damit verbundene Steigerung von Lebensmittelpreisen und Energiekosten sowie überproportionale Tarifsteigerungen und steigende Kosten des medizinischen Sachbedarfs bestimmen mittlerweile den Alltag und finden im derzeitigen Vergütungssystem keine kurzfristigen Lösungen. Darüber hinaus löste die Schließung der Akutklinik in Bad Wildbad Mitte letzten Jahres einen notwendigen Reorganisationsprozess von Verwaltung, ärztlichem Bereitschaftsdienst und fachärztlicher bzw. apparativer Diagnostik aus. Die anstehende Krankenhausreform mit ihren bisher noch nicht abzuschätzenden Auswirkungen auf die Rehabilitation haben uns im gesamten Jahr beschäftigt und werden uns noch weiter beschäftigen. Hinzu kommt die steigende Anzahl von Patient:innen mit einem „Post-Covid-Syndrom“, die der Rehabilitation bedürfen – eine aktuelle Übersicht über dieses neue und zunehmend bedeutender werdende Krankheitsbild und dessen Behandlungsmöglichkeiten ist Inhalt dieser Ausgabe.

Trotz aller Schwierigkeiten ist der Quellenhof gut aufgestellt und wird die anstehenden Aufgaben meistern. Unsere Behandlungskonzepte für Multiple Sklerose, Schlaganfall und Post-Polio-Syndrom sind etabliert und werden stetig weiterentwickelt. Die Entwicklung eines eigenen Konzeptes zur Behandlung des „Post-Covid-Syndroms“ wird kontinuierlich vorangetrieben und anhand neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse weiterentwickelt.

Der Quellenhof und sein guter Ruf sind weit über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus bekannt, und die Klinik genießt in der Versorgungslandschaft ein hohes Ansehen. Dies wird unterstrichen durch eine hohe und zunehmende Nachfrage nach Rehabilitationsleistungen und spiegelt sich in der Belegung des Hauses wider, welche derzeit so hoch ist wie nie zuvor. Durch das Anknüpfen

an das Leistungsniveau an die „Vor-Corona-Zeit“ sehen wir uns für die Zukunft gut gerüstet. Einige Beispiele dazu finden sich in diesem Heft.

Auch personell haben sich einige Veränderungen ergeben – Klaus Gusowski, langjähriger Leiter der Physiotherapie-Abteilung, wurde nun endgültig in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet, nachdem er zuvor schon die Leitung der Abteilung an Flavius-Florin Vorovenci abgegeben hatte. Nach dem Ausscheiden der bisherigen Geschäftsführerin, Astrid Angele, hat Daniel Busch zum 1. Oktober 2022 die Geschäftsführung übernommen, und mit Beendigung seiner beruflichen Tätigkeit hat Klaus Kahle zum 1. Juli 2023 die Verantwortung als Leitender Oberarzt an Dr. Martin Menke übergeben. Beide „Neuzugänge“ stellen sich ausführlich in Wort und Bild vor.

All das und einiges andere mehr enthält die vor Ihnen liegende Ausgabe der „Quellenhof News“. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre und hoffen, dass Sie uns und Ihrem „Quellenhof“ weiterhin verbunden bleiben!

Im Namen der gesamten Klinikleitung bedanken wir uns bei allen, die zum Gelingen dieses Jubiläumsbandes beigetragen haben, und wünschen viel Spaß bei der Lektüre! ■



Prof. Dr. med.
Peter Flachenecker,
Chefarzt



Daniel Busch,
Geschäftsführer



Bad Wildbad -
Kurpark

DEUTSCH





Daniel Busch: Neuer Geschäftsführer des Quellenhofs

Wechsel in der Geschäftsführung des Quellenhofs

🔔 Daniel Busch ist seit 1. Oktober 2022 neuer Geschäftsführer

Daniel Busch trat die Nachfolge von Astrid Angele an, die Sana Ende September 2022 auf eigenen Wunsch verlassen hat. Er ist zudem Geschäftsführer der Sana Herzchirurgie Stuttgart GmbH; diese Tätigkeit wird er in Personalunion auch weiter ausüben. Nach seinem Studium der Gesundheitsökonomie in Bayreuth war Busch zunächst in der Hauptverwaltung der AOK Baden-Württemberg in Stuttgart tätig, bevor er 2018 zur Sana Herzchirurgie Stuttgart GmbH kam.

Astrid Angele war seit Oktober 2019 Doppel-Geschäftsführerin des Quellenhofs und der Sana Kliniken Bad Wildbad bis zu deren Schließung am 31. Juli 2022. „Diesen schwierigen Prozess bis zum Ende zu begleiten, gerade auch als verlässliche Stütze für die Mitarbeitenden, war für mich die letzten Monate die wichtigste Aufgabe. Jetzt ist es für mich an der Zeit zu gehen. Dabei verlasse ich das Team des Quellenhofes schweren Herzens. Es sichert einen stabilen Klinikbetrieb und hat dies auch in den Pandemie Jahren eindrucksvoll unter Beweis gestellt, sodass wir die Patientenversorgung uneingeschränkt fortführen konnten.“

„Ich habe sehr gerne mit Astrid Angele zusammengearbeitet und bedauere ihr Ausscheiden“, kommentierte Regionalgeschäftsführer Andreas Ruland. Sie habe es sehr gut verstanden, zusammen mit dem Landkreis und dem Klinikverbund zu kooperieren und dabei stets das Wohl der Patient:innen und der Mitarbeitenden im Blick zu behalten.

Der Quellenhof wird seine Vorreiterrolle im Fachgebiet der Multiple Sklerose auch in Zukunft ausbauen.

„Daniel Busch wird ein Traditions Haus mit überregionalem Ansehen übernehmen und ich bin mir sicher, dass er es erfolgreich weiterentwickeln wird. Ich danke Frau Angele und wünsche ihr alles Gute für den weiteren Weg sowie Herrn Busch einen guten Start.“ ■

✍ **Jessica Kempf, Unternehmenskommunikation**

Das Post-Covid-Syndrom

🌀 Unerklärlich, aber häufig und belastend.

Es fühlte sich an wie ein banaler grippaler Infekt – eine leichte Abgeschlagenheit, ein Kratzen im Hals und ein leichter Husten, und nach wenigen Tagen waren die Symptome wieder verschwunden. So erlebten viele Menschen in den vergangenen drei Jahren ihre Covid-19-Infektion. Natürlich gab es auch schwere Verläufe mit der Notwendigkeit zur Krankenhausbehandlung oder gar maschinellen Beatmung, vor allem am Anfang der Corona-Pandemie. Die Mehrzahl der Betroffenen wies aber nur den oben beschriebenen, vermeintlich leichten Verlauf auf und war von der akuten Infektion rasch genesen. Und dennoch leiden immer noch viele Menschen an den Spät- und Langzeitfolgen ihrer Covid-19-Erkrankung, dem „Long“- oder „Post-Covid-Syndrom“, das unabhängig von der Schwere der akuten Erkrankung auftreten kann und eine enorme Belastung vor allem für die Betroffenen, aber auch für das Gesundheitssystem und die gesamte Gesellschaft darstellt.

Was ist das Post-Covid-Syndrom?

Die Begrifflichkeiten und Definitionen für das Post-Covid-Syndrom werden uneinheitlich benutzt. In der Anfangsphase wurde in den sozialen Medien der Begriff „Long-Covid“ geprägt, der dort auch noch mehrheitlich Verwendung findet. In der wissenschaftlichen Literatur hat sich jedoch der Begriff „Post-Covid-Syndrom“ (PCS) durchgesetzt. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) müssen für die Diagnose PCS Symptome, die im Zusammenhang mit einer Covid-19-Erkrankung oder auch danach aufgetreten sind, mehr als 12 Wochen nach der Erkrankung noch vorliegen, mindestens zwei Monate andauern und nicht anderweitig erklärt werden können. Der Verlauf kann anhaltend, immer wiederkehrend oder auch fluktuierend sein. Symptome, die bis zu 4 Wochen anhalten, werden der akuten Infektion zugerechnet, bei Symptompersistenz im 2. und 3. Monat spricht man von einem protrahierten Verlauf.

Wie häufig ist das Post-Covid-Syndrom und wer ist vor allem betroffen?

Genauere Zahlen zur Häufigkeit des PCS gibt es nicht. Die (wenigen) verfügbaren wissenschaftlichen Untersuchungen verschiedener, meist umschriebener Bevölkerungsgruppen liefern Zahlen zwischen 7 und 18 % aller

SARS-Cov-2-Infizierten. Die WHO schätzt die Häufigkeit des PCS auf 10 – 20 % nach einer Corona-Infektion ein und geht davon aus, dass in Europa etwa jeder 30. Einwohner an einem PCS leidet. Dies würde bedeuten, dass in Deutschland mit 82 Millionen Einwohner:innen und mehr als 38 Millionen Covid-19-Fällen (Meldungen an das Robert-Koch-Institut bis Anfang April 2023) mehr als 2,5 Millionen Menschen an einem PCS leiden würden. Dabei sind häufig junge, sozial aktive und im Erwerbsleben stehende Menschen betroffen. Verschiedene Faktoren wie Vorerkrankungen (Asthma, Bluthochdruck, Diabetes mellitus, Adipositas oder psychische Erkrankungen), mehrere Symptome im Rahmen der akuten Covid-19-Infektion oder eine hohe Viruslast sind zwar mit einem gehäuftem Auftreten des PCS assoziiert, dennoch können auch Menschen mit nur leichten Akutsymptomen und/oder ohne wesentliche Vorerkrankungen davon betroffen sein.

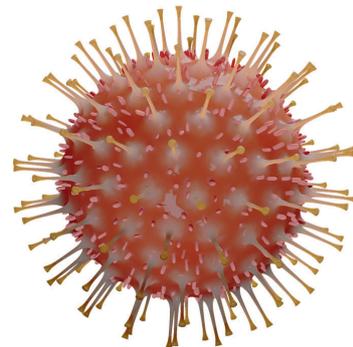


Abbildung: Coronavirus-Illustration

Wodurch entsteht das Post-Covid-Syndrom?

Die zugrundeliegenden Ursachen und Mechanismen sind letztendlich unbekannt. In der wissenschaftlichen Literatur werden verschiedene Hypothesen zur Entstehung des PCS diskutiert wie eine fortbestehende postinfektiöse Entzündung, ein durch die Virusinfektion getriggertes autoimmunes Prozess, Störungen der (zerebralen) Mikrozirkulation oder durch Neurotransmitter vermittelte Mechanismen. Allerdings konnte bisher keine dieser Theorien bestätigt werden. Daneben spielen auch psychosoziale Faktoren eine Rolle, wenngleich es sich beim PCS sicherlich nicht um eine psychosomatische Erkrankung handelt. So konnte in neuropathologischen Untersuchungen SARS-CoV-2 bei mehr als 50 % der Hirnpro-

ben im Hirnstamm bzw. in den Hirnnerven nachgewiesen werden, zudem fanden sich eingewanderte Immunzellen und eine Aktivierung des ortsständigen Immunsystems (die sog. Mikroglia). In Übereinstimmung damit wurden im Mausmodell eine Mikrogliaaktivierung und Neubildungen von Nervenzellen im Hippokampus festgestellt, also in der Hirnstruktur, die für Gedächtnisleistungen zuständig ist. Damit lassen sich möglicherweise die beim PCS häufig vorkommenden Gedächtnisstörungen erklären. Zudem führte in diesem Modell Covid-19 zu erhöhten Zytokinspiegeln (CCL-1), die auch bei Patient:innen mit PCS im Serum nachgewiesen werden konnten. Allerdings bleibt die Bedeutung dieser Befunde unklar, vor allem ergeben sich daraus (noch) keine therapeutischen Konsequenzen.

Welche Symptome treten beim Post-Covid-Syndrom auf?

Die Beschwerden des PCS sind sehr vielgestaltig und umfassen mehr als 200 Symptome. Zu den häufigsten gehören Fatigue (eine erhöhte Erschöpfbarkeit bzw. Ermüdbarkeit), Belastungsintoleranz, Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen, Geruchs- und Geschmacksstörungen, Atembeschwerden bis hin zur Atemnot und Kreislaufregulationsstörungen. Eine Zusammenfassung der Häufigkeit der wichtigsten Symptome aus mehreren Studien ist in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt:

Symptom	Häufigkeit
Fatigue	4 – 55 %
Belastungsintoleranz	55 %
Konzentrationsstörungen	12 – 40 %
Gedächtnisstörungen	11 – 18 %
Geruchs- und Geschmacksstörungen	9 – 19 %
Atemnot	35 %
Kardiopulmonal	51 %

In der EPILOC-1-Studie aus Baden-Württemberg wurden mehr als 50.000 SARS-Cov-2-Infizierte angeschrieben, von denen mehr als 11.000 Betroffene antworteten. Die häufigsten Symptome bei dieser Befragung waren Fatigue (37 %), Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen (31 %), Atembeschwerden (30 %), Geruchs- und Geschmacksstörungen (26 %) und Angst bzw. Depression (20 %). Mehr als ein Viertel der Betroffenen beklagte alltagsrelevante Beschwerden, und 20 % hatten ihre

Arbeitszeit aufgrund des PCS reduziert.

Eine kürzlich veröffentlichte Übersichtsarbeit im Deutschen Ärzteblatt beschreibt vier Schlüsselsymptome des PCS: (1) die Fatigue, das häufigste PCS-Syndrom, gekennzeichnet durch eine unverhältnismäßig hohe, krankhafte Erschöpfung, die nicht durch Schlaf zu beseitigen ist, (2) die Belastungsintoleranz, gekennzeichnet durch eine mangelnde körperliche Belastbarkeit mit inadäquaten körperlichen Reaktionen auf Belastungen wie Atemnot, überschießende Tachykardie und Leistungsdefizit, (3) die post-exertionelle Malaise (PEM), gekennzeichnet durch eine anstrengungsinduzierte Symptomverstärkung, die bereits nach geringer körperlicher, kognitiver oder emotionaler Belastung auftritt, oft mit Verzögerung von mehreren Stunden, über Tage bis Wochen anhalten kann und der myalgischen Enzephalomyelitis (ME) bzw. dem Chronic Fatigue Syndrom (CFS) entspricht, und (4) die orthostatische Intoleranz, eine Fehlregulation des autonomen Nervensystems, die durch einen Blutdruckabfall von mehr als 20 mmHg systolisch bzw. mehr als 10 mmHg diastolisch nach dem Aufstehen gekennzeichnet ist und mit Schwindel, Benommenheit, Fatigue, Palpitationen, Kopfschmerzen, Atemnot, Angst und Belastungsintoleranz einhergehen kann. Eine Sonderform dieses Syndroms stellt das posturale Tachykardiesyndrom (POTS) dar, bei dem es nach dem Aufstehen neben dem Blutdruckabfall zu einem Anstieg der Herzfrequenz um mehr als 30 Schläge pro Minute bzw. zu einer Herzfrequenz von mehr als 120 pro Minute kommt.

Wie lässt sich das Post-Covid-Syndrom behandeln?

Eine allgemein anerkannte Therapie des PCS gibt es nicht, insbesondere können keine Empfehlungen für eine medikamentöse Therapie gegeben werden. Daher liegt der Schwerpunkt der Behandlung auf der Therapie der entsprechenden Symptome. Für die am häufigsten vorkommenden Symptome Fatigue und kognitive Störungen empfiehlt die Leitlinie „Neurologische Manifestationen bei Covid-19“ der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN) vorrangig nicht-medikamentöse Maßnahmen wie Entspannungsverfahren, individuell angepasste körperliche und kognitive Belastungen und Hilfestellung bei der Krankheitsbewältigung, unterstützt durch psychotherapeutische Verfahren. Die in den Medien und sozialen Netzwerken häufig propagierte Plasmapherese bzw. Immunadsorption („Blutwäsche“) ist nur in besonders begründeten Ausnahmefällen mit deutlichen Hinweisen auf eine autoimmune Genese und eindeutigem Antikörpernachweis sinnvoll. In einer kürzlich im Deutschen Ärzteblatt veröffentlichten Fallserie mit zehn Patient:innen mit Fatigue aufgrund eines PCS und nachweisbaren G-Protein-gekoppelten Rezeptorautoantikörpern (GPCR-AAK)

waren zwar nach fünf Immunadsorptionsbehandlungen die GPCR-AAK reduziert, aber keine klinisch relevante Veränderung der psychischen und physischen Gesundheit im Vergleich zu den Ausgangsbefunden feststellbar. Daher müssen die Ergebnisse der derzeit laufenden kontrollierten Studien abgewartet werden, bevor allgemein gültige Empfehlungen zum Einsatz der Plasmapherese bzw. der Immunadsorption beim PCS gegeben werden können.

Bei schweren Verläufen und/oder langanhaltender Arbeitsunfähigkeit bzw. Schwierigkeiten im Beruf ist eine stationäre Rehabilitationsmaßnahme sinnvoll, aufgrund der häufig vorhandenen Fatigue sowie der Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen sollte diese vorzugsweise in einer neurologischen Rehabilitationsklinik erfolgen. Im Neurologischen Rehabilitationszentrum Quellenhof wird bei kognitiven Defiziten wie Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen eine umfassende neuropsychologische Untersuchung zur genauen Charakterisierung des Störungsbilds durchgeführt; darauf aufbauend wird eine zielgerichtete neuropsychologische Behandlung eingeleitet, u. a. mit Einsatz von standardisierten und wissenschaftlich evaluierten Computerverfahren.



Neuropsychologische Diagnostik/Therapie

Zur Diagnostik und Therapie der Fatigue bestehen umfangreiche Erfahrungen aus anderen Krankheitsbildern, die ebenfalls mit einer erhöhten Erschöpfbarkeit einhergehen, wie der Multiplen Sklerose. Hier ist die Diagnostik mit Fragebogen, aber auch mit der Messung der Aufmerksamkeitsintensität im Rahmen einer neuropsychologischen Untersuchung zur Objektivierung des Beschwerdebilds mittlerweile etabliert und wird seit Jahren erfolgreich eingesetzt. Die therapeutischen Maßnahmen zur Verbesserung der Fatigue umfassen Edukation, d. h. Aufklärung über das Krankheitsbild PCS und dessen Verlauf, Energiemanagement entsprechend der „3-P-

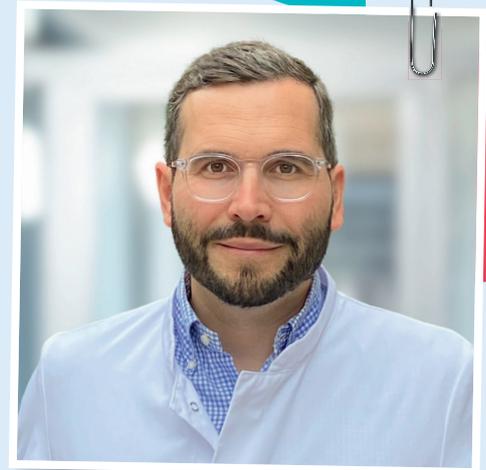
Regel“ (Pacing, d. h. Einteilen der Energie und rechtzeitiges Erkennen von Belastungsgrenzen, Priorisieren und Planen), Psychotherapie wie Achtsamkeitsübungen und/oder kognitiver Verhaltenstherapie und einer spezifischen funktionsorientierten Behandlung zur Steigerung der kognitiven und körperlichen Belastbarkeit. Diese Therapiebausteine sind Bestandteil unseres Behandlungskonzepts für Post-Covid-Patienten und werden im Rahmen einer stationären Rehabilitationsmaßnahme in unserem Haus angeboten. Neben Fatigue und kognitiven Störungen lassen sich dabei auch andere PCS-typische Beschwerden wie Einschränkungen der Atemfunktion, kardiopulmonale Minderbelastbarkeit oder umschriebene neurologische Defizite, z. B. Lähmungserscheinungen, gezielt behandeln.

Seit 2021 wurden im „Quellenhof“ 38 PCS-Patient:innen stationär behandelt, davon 23 Patient:innen allein in der ersten Hälfte dieses Jahres. Dies unterstreicht den hohen Behandlungsbedarf von Betroffenen mit PCS und die Notwendigkeit, unser Behandlungskonzept ständig den Erfordernissen unserer Patient:innen, aber auch den wissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen, um auch in Zukunft eine qualitativ hochwertige, zielgerichtete und erfolgversprechende Rehabilitation für diese ständig wachsende und bislang nur unzureichend versorgte Patientengruppe anbieten zu können. ■

 **Prof. Dr. med. Peter Flachenecker, Chefarzt**



Dr. Martin Menke im Interview



Dr. Martin Menke, Leitender Oberarzt

Seit 1. Juli 2023 ist Dr. Martin Menke als Facharzt für Neurologie im Quellenhof tätig und hat die Nachfolge von Klaus Kahle angetreten. Sein Vorgänger wurde im Juli nach 5 Jahren als leitender Oberarzt in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

” Herr Dr. Menke, was haben Sie gemacht, bevor Sie am Quellenhof anfangen? Wie war Ihr beruflicher Werdegang?

Meine ärztliche Tätigkeit begann 2006. Die Facharzt-ausbildung absolvierte ich überwiegend im Marienhospital in Stuttgart, teils auch im Klinikum in Ludwigsburg. Ab 2013 arbeitete ich zunächst als Facharzt im Christophsbad (Fachkrankenhaus) in Göppingen, bevor ich im selben Jahr Oberarzt am Klinikum in Reutlingen wurde. Es wurde damals eine Hauptabteilung eröffnet. Deren Aufbau und Weiterentwicklung gestaltete ich über fast zehn Jahre in vielen Bereichen mit. Ab Herbst 2020 war ich zudem Teilnehmer am ersten Master-Studiengang: „Multiple Sklerose Management (M.Sc.)“ an der Dresden International University; die Abschlussarbeit wurde von Herrn Prof. Dr. med. Flachenecker betreut.

Ich freue mich auf die neue Herausforderung und die kommenden Aufgaben am Quellenhof.

Seit Januar 2022 teilte ich meine Arbeitszeit zwischen dem Klinikum Reutlingen und einer neurologischen Praxis (MS-Zentrum nach DMSG-Kriterien) auf der Schwäbischen Alb auf. Nun beginnt ein neuer Abschnitt und ich freue mich auf meine Tätigkeit im Quellenhof.

” Warum haben Sie sich für einen Wechsel entschieden, was reizt Sie an Ihrem neuen Arbeitsplatz – dem Quellenhof?

Mich reizt einerseits, dass ich mich intensiv mit dem Bereich der Multiplen Sklerose beschäftigen und meine Kenntnisse einbringen kann. Andererseits erhoffe ich mir, dass es bei der Arbeit im Quellenhof doch mehr Raum gibt für eine ganzheitliche Begleitung der Menschen, die ich behandle. Sowohl die Akutmedizin im Krankenhaus wie auch die ambulante Behandlung in einer Praxis lassen hier oft nicht genügend Zeit.

” Wie ist Ihr erster Eindruck vom Quellenhof und haben Sie sich schon eingelebt?

Es gab eigentlich mehrere erste Eindrücke. Im Mai 2022 war ich mit dem Studiengang für drei Tage im Quellenhof und Herr Prof. Dr. med. Flachenecker zeigte die Möglichkeiten einer spezialisierten Rehabilitationsklinik auf. Im Herbst 2022 war ich wiederholt für Befragungen im Rahmen der Abschlussarbeit vor Ort. Und nun eben als Mitarbeiter. Positiv empfunden habe ich jedes Mal die Ruhe, die freundliche Atmosphäre und auch das große und vielfältige Engagement der Kolleg:innen.

” Sie sind leitender Oberarzt. Was beinhaltet diese Position, worin liegen Ihre Schwerpunkte?

Die Arbeit als leitender Oberarzt hat viele Aspekte. Zum einen ganz klassisch die Supervision der ärztlichen Tätigkeit auf den Stationen, auch die ärztliche Ausbildung. Andererseits fallen auch organisatorische Aufgaben an.

Ich bin zudem Vertreter des Chefarztes bei dessen Abwesenheit, teils auch in der Außenwirkung. Letztlich ist es wichtig, dass ich ein offenes Ohr habe, wann immer es notwendig ist. Hinsichtlich der inhaltlichen Schwerpunkte ist natürlich die Multiple Sklerose zu nennen. Jedoch ist es sicherlich so, dass ich im Laufe der Jahre ein breites Wissen in vielen neurologischen Themen aufgebaut habe (z. B. Schlaganfallmedizin, Parkinson-Syn-drome, Polyneuropathien), das auch hier zum Einsatz kommen wird. Erfahrung im Bereich der Rehabilitation habe ich ebenso erworben, in Reutlingen war ich für die dortige neurologische Frührehabilitation mit zuständig.

” *Was dürfen die Patient:innen von Ihnen erwarten, wofür stehen Sie?*

Bei meiner Arbeit möchte ich nicht nur die reine Medizin nach Lehrbuch betreiben, sondern will die Situation des Menschen, der vor mir steht, so umfassend wie möglich erfassen, damit auch passende Therapien empfohlen werden können. Ich bin auch offen mal zu sagen, dass ich eine Sache im Moment nicht weiß. Das schaue ich dann nach und komme erneut auf die Patient:innen zu, damit möglichst alle Themen besprochen sind.

” *Warum sind Sie Arzt und Neurologe geworden?*

Im Zivildienst als Pflegekraft im Krankenaus habe ich gemerkt, dass die ärztliche Arbeit mich fasziniert, und dass sie mir auch Spaß machen würde. Im Studium war es einerseits der Neuroanatomie-Kurs, der meine Aufmerksamkeit auf das Organ Gehirn lenkte. Zum anderen arbeitete ich als Pflegehelfer in einer neurochirurgischen Abteilung, dort schrieb ich auch die Promotion. Und so tauchte ich mehr und mehr in den Bereich der Neurologie hinein.

” *Was ist das Spannende an Ihrem Job?*

Die Neurologie vergleiche ich gerne mit einem Puzzle-Spiel: man muss erst alle Teile zusammenfügen für ein sinnvolles Bild. Und man muss manchmal ein wenig hartnäckig sein, bis die Situation gut verstanden ist, was mir auch gut gefällt.

” *Nun noch ein, zwei Worte zur Privatperson Dr. Menke. Wie gestalten Sie einen Tag in Ihrer Freizeit? Was hilft Ihnen beim Abschalten vom hektischen Alltag?*

Auf der Heimfahrt höre ich Hörbücher oder Podcasts. Die Freizeit zuhause gestalte ich mit meiner Frau und unserem Hund: Kochen und Aktivitäten draußen (Spaziergänge, Wanderungen, Biketouren); auch Lesen und Videospiele können gut entspannen. ■

✍ **Jessica Kempf, Unternehmenskommunikation**

Der leitende Oberarzt Klaus Kahle verabschiedet sich in den Ruhestand

☞ Nachfolger Dr. Martin Menke übernimmt seine Position am Quellenhof

Klaus Kahle verabschiedet sich nach rund 5 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Gleichzeitig wird das Team durch den neuen leitenden Oberarzt, Dr. Martin Menke, der seit dem 01. Juli am Quellenhof ist, verstärkt. Mit seiner fachlichen Expertise und langjährigen Erfahrung auf seinem Gebiet gewährleistet er weiterhin die bestmögliche medizinische Versorgung für die Patient:innen am Quellenhof.

Mitarbeitende aus allen Bereichen waren am 10. Juli 2023 in den kleinen Festsaal gekommen, um sich vom ehemaligen leitenden Oberarzt Klaus Kahle zu verabschieden. „Ich bedanke mich bei Herrn Kahle für fünf Jahre sehr gute und konstruktive Zusammenarbeit. Ein großer Teil seiner Zeit im Quellenhof war durch die Pandemie geprägt und auch in dieser besonders herausfordernden Zeit wusste ich unsere Patient:innen immer in guten Händen – auch wenn ich einmal nicht selbst in der Klinik sein konnte“, so Prof. Dr. med. Peter Flachenecker, Facharzt für Neurologie und Chefarzt am Quellenhof.

Wenn Klaus Kahle nach der Rente gefragt wird, hat er momentan noch keine genauen Vorstellungen, wie diese aussehen wird. Was er jedoch weiß: „Rückblickend kann ich sagen, dass ich nach vielen Jahren Akut-Neurologie froh bin, damals an den Quellenhof mit seinen klaren Strukturen und seiner guten Organisation gekommen zu sein. Alle Kolleg:innen haben mich freundlich empfangen und ich habe von allen Seiten immer Unterstützung erhalten. Außerdem konnte ich während meiner Zeit am Quellenhof noch vieles über das Krankheitsbild der Multiplen Sklerose lernen.“ Auf die Frage, ob er aus heutiger Sicht etwas anders machen würde, antwortet er: „Ich würde früher in den Versorgungsbereich der Rehabilitation wechseln.“

Time to say goodbye

Im Rahmen seiner Abschiedsrede bedankte sich Klaus Kahle bei allen Pflegenden, den verschiedensten Therapiebereichen, dem Sekretariat, der Rezeption und Patientendisposition, bei der Verwaltung und nicht zuletzt bei seinen ärztlichen Kolleginnen und Kollegen – besonders bei Prof. Dr. med. Flachenecker, von dem er noch einiges lernen konnte. „Unter anderem habe ich vor allem den

offenen und sehr guten Austausch in der Klinik zwischen den unterschiedlichen Berufsgruppen geschätzt. Vor allem freut mich die besondere Wissbegierde der Kolleginnen und Kollegen, die meine regelmäßigen Fortbildungen besucht haben“, so Klaus Kahle.

Zum Ende der Veranstaltung überreichte der Geschäftsführer Daniel Busch einen Geschenkkorb und richtete ebenfalls ein paar Worte an den ausscheidenden Oberarzt: „Herr Kahle hat in seiner Amtszeit als leitender Oberarzt eine unermüdliche Hingabe für unsere Patienten gezeigt. Sein Einsatz für die kontinuierliche Verbesserung der Patientenversorgung und seine fachliche Expertise haben den Quellenhof geprägt und viele Leben positiv beeinflusst. Wir sind Herrn Kahle unendlich dankbar für seine herausragenden Beiträge und sein Engagement sowie seine wertvolle Arbeit im und für den Quellenhof. Für seinen neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihm alles Gute und Inspirationen, Neues zu entdecken und zu erleben.“



Daniel Busch und Klaus Kahle (v.l.)



Klaus Kahle und Dr. Martin Menke (v.l.)

Die Nachfolge von Klaus Kahle trat am 01. Juli 2023 Dr. Martin Menke an. Durch die erfolgreiche Absolvierung des Masterstudiengangs Multiple Sklerose Management hat Dr. Menke die Multiple Sklerose zu seinem Spezialgebiet gemacht. Auch die Geschäftsführung des Quellenhofs freut sich über den neuen leitenden Oberarzt: „Wir freuen uns auf eine vielversprechende Zukunft mit Dr. Martin Menke und sind zuversichtlich, dass er unsere Vision einer exzellenten Patientenversorgung tatkräftig unterstützen wird.“ ■

✍ **Petra Nonnenmann, Pflegedienstleitung**



Ehemaliger Bundespräsident Christian Wulff zu Gast im Quellenhof: Dr. Frank Wiehe (Erster Landesbeamte), Marco Gauger (Bürgermeister), Klaus Mack (Mitglied des Bundestages) Christian Wulff (Bundespräsident a.D.), Prof. Dr. med. Peter Flachenecker (Chefarzt), Sigrid Flachenecker, Landrat Helmut Riegger, Flavius-Florin Vorovenci (Leitung Physiotherapie)

Christian Wulff besucht den Quellenhof in Bad Wildbad

Der Schirmherr des Bundesverbandes der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) und ehemalige Bundespräsident Christian Wulff war als Festredner anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Landkreises Calw zum Festakt eingeladen. Überraschend besuchte er während seines Aufenthaltes im Kreis das Neurologische Rehabilitationszentrum Quellenhof, zu deren Mitgesellschaftern neben den Sana Kliniken und der AMSEL (Aktion Multiple Sklerose Erkrankter, Landesverband der DMSG in Baden-Württemberg) auch der Landkreis Calw zählt. Im Beisein von Klaus Mack, Mitglied des Bundestages, Landrat Helmut Riegger, dem Ersten Landesbeamten Dr. Frank Wiehe und Bürgermeister Marco Gauger, informierte der langjährige Chefarzt der Rehaklinik, Prof. Dr. med. Peter Flachenecker, über die Kompetenzen, Erfahrungen und Innovationen im Bereich der Behandlung von Erkrankungen an Multipler Sklerose (MS), aber auch bei Schlaganfällen oder Post-Polio-Syndrom.

Christian Wulff interessierte sich besonders für den Schwerpunkt der Bad Wildbader Rehaklinik – die hochqualitative Behandlung von Erkrankten an Multipler Sklerose. Eingangs betonte Dr. Frank Wiehe als Vertreter des Landkreises in der Gesellschafterversammlung des Quellenhofs, dass dies in erster Linie auf das hohe Engagement des Chefarztes, Prof. Dr. med. Peter Flachenecker, der seit September 2004 den Quellenhof leitet, zurückginge. Dieser stellte im Laufe des kurzen Besuchs von Wulff das große

Spektrum der Klinik vor. Er erläuterte die Innovationen im therapeutischen Bereich sowie die in Bad Wildbad zum Einsatz kommenden erfolgversprechenden Behandlungskonzepte. Insbesondere ging er darauf ein, wie schwierig es für junge Menschen sei, die oftmals im Alter zwischen 20 und 40 Jahren die Diagnose MS erhalten, diese Krankheit anzunehmen und mit ihr umzugehen. Dank der modernen und hochwirksamen Immuntherapien ist es mittlerweile zumindest bei der schubförmigen MS möglich, dass die Betroffenen trotz MS ihr Leben so führen können, wie sie es geplant haben – eine wichtige Information nicht nur für die erstmals an MS diagnostizierten Patient:innen im Quellenhof, sondern auch für den hochrangigen Besuch.

Neue Konzepte für Reha-Maßnahmen nach Schlaganfällen wurden dem ehemaligen Bundespräsidenten bei seinem Besuch ebenso vorgestellt wie der Geräteraum und der automatisierte Gangtrainer. Christian Wulff zeigte während des behandlungsfreien Wochenendes sehr großes Interesse an den aufgrund wissenschaftlicher Studien und Forschungsprojekten entwickelten modernen Therapiemethoden und Behandlungskonzepten im Neurologischen Rehabilitationszentrum Quellenhof. Er versprach beim Abschied, den Quellenhof in Bad Wildbad bald wieder zu besuchen und dann auch in den Austausch mit Betroffenen gehen zu wollen. ■

 **Jessica Kempf**, Unternehmenskommunikation

Gesundheitstag für Mitarbeitende am Neurologischen Rehabilitationszentrum Quellenhof

Am 10. Mai 2023 hatten interessierte Mitarbeitende die Möglichkeit im Café Wintergarten den Gesundheitstag am NRQ zu erleben – ganz nach dem Motto „Weil uns Ihre Gesundheit am Herzen liegt“.

Bereits zum 3. Mal veranstaltete das Neurologische Rehabilitationszentrum Quellenhof einen Gesundheitstag für alle Interessierten des Hauses, um das Wohlbefinden und die Gesundheit am Arbeitsplatz und im Privaten zu fördern. Der Gesundheitstag bietet den Mitarbeitenden die Möglichkeit, ihr Bewusstsein für die Bedeutung eines gesunden Lebensstils zu schärfen und wertvolle Ressourcen für ihre physische und mentale Gesundheit zu entdecken. Die Besucher:innen erwartete ein vielfältiges Programm, das sowohl informative als auch praktische Elemente umfasste. Expert:innen aus den jeweiligen Fachbereichen gaben wertvolle Tipps und Ratschläge, um die Mitarbeitenden bei der Verbesserung ihrer Gesundheit und ihres Wohlbefindens zu unterstützen.

Weil uns Ihre Gesundheit am Herzen liegt.

Der Gesundheitstag ist eine Gelegenheit für die Mitarbeitenden, sich gegenseitig zu motivieren, sich zu vernetzen und neue Wege zu entdecken, um ihre Gesundheitsziele zu erreichen. Das Haus wurde an diesem Tag von zahlreichen Sponsoren und der Geschäftsführung des Hauses unterstützt. Die organisatorische Vorbereitung der Veranstaltung obliegt dem interdisziplinären Team des Betrieblichen Gesundheitsmanagements und der Gruppe Beruf und Familie unter der Leitung der BGM-Koordinatorin Patricia Lindecke.

Das erwartete die Mitarbeitenden

Wer schon immer eine Body Scan Messung durchführen lassen wollte, war am Stand des Studios Enzaktiv Fitness genau richtig. Neben wertvollen Informationen über die Inbody Messung zur Körperzusammensetzung (z. B. Muskelmasse, Körperfett) erfuhren die Standbesucher:innen mehr über die Einrichtung und die Möglichkeiten eines Probetrainings. Denn im Rahmen des Firmenfitnessprogramms Wellpass EGYM haben die Mitarbeitenden des

NRQ die Möglichkeit, die Einrichtung – zusätzlich zu vielen anderen Sport- und Bewegungseinrichtungen – zu nutzen. Aber auch am Stand der AOK erwartete die Teilnehmenden Spannendes: Im Rahmen einer Zuckerausstellung erhielten die Besucher:innen einen Eindruck darüber, wie viel Zucker in einzelnen Lebensmitteln steckt. Zudem konnte eine Stresspilotmessung und eine Biofeedbackmessung wahrgenommen werden. Aber auch interne Angebote wurden durch die Gruppen Betriebliches Gesundheitsmanagement und Beruf und Familie des NRQ vorgestellt. Dazu gehören u. a. der pme Familienservice, Rücken-, Stress- und diverse Präventionsangebote und auch das Thema Berufundfamilie – von der Kinderbetreuung bis zur Betreuung und Unterstützung pflegender Angehöriger war alles dabei. Außerdem wurden die Informationen durch den Betriebsrat und die Schwerbehindertenvertretung Karl Agarius ergänzt. Hier erfuhren die Mitarbeitenden alles Wissenswerte zum Thema Betriebliches Eingliederungsmanagement. Zudem erhielten sie Tipps rund um die Rente sowie die Betriebsratsunterstützung.

„Im Neurologischen Rehabilitationszentrum Quellenhof legen wir großen Wert auf das Wohlbefinden unserer Mitarbeitenden. Der Gesundheitstag bietet eine wunderbare Gelegenheit, um unsere Mitarbeitenden zu ermutigen, gesunde Gewohnheiten anzunehmen und sich um ihre Gesundheit zukümmern“, sagt Daniel Busch, Geschäftsführer des Neurologischen Rehabilitationszentrums Quellenhof. „Wir sind überzeugt, dass ein gesundes Arbeitsumfeld

zu einer höheren Produktivität und Zufriedenheit am Arbeitsplatz führt. Der Gesundheitstag ist ein wichtiger Schritt zur Förderung einer gesunden Unternehmenskultur und zur



Die Aussteller der Gesundheitstages

Verbesserung des Wohlbefindens unserer Mitarbeitenden. Durch die Bereitstellung von Informationen, Ressourcen und Aktivitäten, die auf die individuellen Bedürfnisse und

Interessen der Mitarbeitenden abgestimmt sind, möchten wir das Bewusstsein für die Bedeutung von Gesundheit und Wohlbefinden stärken.“

Selbstverständlich kam auch der Genuss für Leib und Seele nicht zu kurz. Das Küchenteam um Martina Huber versorgte die Teilnehmenden mit leckeren Snacks aus dem Glas – ob herzhaft oder süß, für jeden Geschmack war etwas dabei. Das Angebot der gesunden Verpflegung mit frischen Snacks und Getränken hob die Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung hervor. Ebenfalls sorgte das Team um EDEKA Fedele für ein kulinarisches Highlight: Hier erwarteten die Besucher:innen frische Müsliwaffeln. Zudem hatten die Kolleg:innen sowohl scharfe Ingwershots als auch Give-Aways für die Kinder der Mitarbeitenden am NRQ im Gepäck. Nach dem Motto „Selbst gemacht, schmeckt doppelt so gut“ konnten sich die Besucher:innen am Stand nebenan ihren eigenen Smoothie auf dem Smoothie Bike erradeln. Rund 20 Mitarbeiter:innen traten für ihre Kolleg:innen in die Pedale, um so leckere, farbenfrohe und gesunde Smoothies zu mixen. Die Kombination aus gesunder Ernährung und Bewegung stand hier im Mittelpunkt.

Neben der Möglichkeit, die verschiedenen Aussteller des Gesundheitstages zu besuchen, gab es auch einige Mitmachangebote, die genutzt werden konnten. Die Kolleg:innen des NRQ Zdravka Ivankovic, Dr. Irmgard Hepper, Ann-Christin Weiland und Sabrina Bechtle boten sowohl Yoga als auch Übungen zur Rückenprävention und Achtsamkeit an. Dies war für die Mitarbeitenden ein kleiner Vorgeschmack darauf, was sie ab Juni im Haus erwartet. Denn ab dem kommenden Monat haben die Mitarbeitenden des NRQ die Möglichkeit, das Angebot der bewegten Mittagspause einmal im Monat für sich zu nutzen.

Abgerundet wurde der Tag mit einer Mittagspause, bei der es gesunde Snacks wie Salate, Couscous und Overnight Müsli in Gläsern als Geschenk für die Mitarbeitenden gab. Der Nachhaltigkeitsgedanke kam hierbei nicht zu kurz, da die Gläser auch für die zukünftigen (Mittags)Pausen verwendet werden können. Die Mitarbeitenden konnten die Mittagszeit ebenfalls zum gemeinsamen Austausch nutzen. ■

 **Sarina Gehrung**, Unternehmenskommunikation

Inspirierende Teilnahme am Bad Wildbader Stäffeleslauf trotz Multiple Sklerose

 720 m Streckenlänge, 1.987 Stufen, 300 m Höhenunterschied, 52 % Steigung

Am Freitag, den 16. Juni 2023 gingen beim 15. Bad Wildbader Stäffeleslauf rund 280 Teilnehmende auf Deutschlands längster Treppe an den Start. Unter ihnen unsere Mitarbeiterinnen Romy Kißig, Sabrina Bechtle, Jessica Kempf und Dr. Angela Keichel-Höhn sowie zwei Patientinnen Yvonne Speer und Gudrun Senkel.

Seit 31 Jahren weiß Yvonne Speer von ihrer Multiple Sklerose Erkrankung. Sie hatte bereits vor vier Jahren am Stäffeleslauf teilgenommen und dabei so viel Spaß gehabt, dass sie es in diesem Jahr wieder versuchen wollte. „Es ist für mich keine Frage, ob ich aufgrund meiner Krankheit am Stäffeleslauf teilnehmen kann. Ich habe mich einfach dafür entschieden es zu tun, denn meine Krankheit hindert mich nicht daran und siehe da, es hat geklappt.“

Die Multiple Sklerose ist eine chronisch-entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems, die zu verschiedenen neurologischen Symptomen führen kann. Diese Symptome können von Person zu Person unterschiedlich sein und sich im Verlauf der Krankheit ändern. Trotz der mit MS verbundenen körperlichen und manchmal auch geistigen Herausforderungen hat Yvonne Speer nie aufgegeben und ist immer bestrebt, ihre Grenzen zu überwinden. „Ich bin ehrgeizig und das hat mich ein kleines Stückchen weiter gebracht“, sagte sie im Anschluss voller Freude.

**Mein Motto lautet:
Geht nicht, gibt's nicht.**

Für Gudrun Senkel war es die erste Teilnahme am Stäffeleslauf. Alles begann 2022 in der Reha unter Mitpatient:innen, wo sie noch Zuschauerin an der Wegstrecke war. Gemeinsam beschlossen sie: „Im nächsten Jahr laufen wir auch beim Stäffeleslauf mit.“ – dies war jedoch nach persönlicher Einschätzung völlig utopisch. 2023 sah das nach einer erneuten Reha dann ganz anders aus und so reiste Gudrun Senkel nach ihrer Entlassung aus der Klinik extra für das Event erneut über 200 km nach Bad Wildbad an, um dann die 1987 Stufen zu bezwingen.

Endlich war der Tag gekommen

Am Tag des Stäffeleslaufs war die Atmosphäre mit Spannung und Aufregung erfüllt. Zusammen standen die Teilnehmerinnen des Quellenhofs mit den anderen Läufer:innen an der Startlinie und waren bereit, sich der Strecke zu stellen. Mit jedem Schritt überwandern sie nicht nur die körperlichen Hindernisse, sondern auch die Unsicherheit, ob sie es schaffen würden.

Für das gesamte Team zahlten sich die Strapazen aus, denn jede der Teilnehmerinnen konnte in ihrer jeweiligen Klasse einen Platz auf den vorderen Rängen erlaufen. Auch wenn die Divise zunächst lautet: Lediglich oben ankommen ist das Ziel. Jede von ihnen ging während des Laufs an ihre körperlichen und mentalen Grenzen. Umso größer war die Freude über den Erfolg.

Gudrun Senkel strahlte und sagt: „Ich habe mich nach einem langen Genesungsprozess dieser neuen, unbekannteren Herausforderung gestellt. Ohne eine Vorstellung

zu haben, was da eigentlich auf mich zukommt. Ich bin quasi ins kalte Wasser gesprungen und habe geschaut, was passiert. Nun bin unglaublich froh und dankbar, dass mein Körper insoweit wieder leistungsfähig ist. Mit dem Zieleinlauf habe ich für mich ein Stück Leichtigkeit in meinem Leben zurückgewonnen. Sachen, wie früher einfach anzugehen und zu schauen, wohin es führt. Während der letzten drei schwereren Jahre war mein Leitspruch: „Alles geht – manches nur anders“ und nach dem heutigen Erfolg kann ich sagen „jetzt erst recht“. Ich möchte anderen Mut machen, dass sie sich nicht aufgeben, auch wenn die Situation noch so ausweglos erscheint. Aber dieser Lauf, der war für mich!“

Unterstützt wurde das Team vom Fanclub des Quellenhofs, darunter Patricia Lindecke, Silke Kappel, Thomas Kappel und Florian Schlegel. Sie kümmerten sich nicht nur um das Gepäck der Läuferinnen, sondern umsorgten diese auch mit Getränken, Essen und allem voran Zuspruch und Anfeuerungsrufen.

Gemeinsam ließ man dann bei Bratwurst und Kuchen den Tag ausklingen und war sich einig, dass es ein gelungener und aufregender Abend war. Einem Lauf im kommenden Jahr steht nichts mehr entgegen – vielleicht sind unsere Teilnehmerinnen dann auch ein paar Sekunden schneller. ■

 **Jessica Kempf**, Unternehmenskommunikation



Unsere stolzen Teilnehmerinnen:
Gudrun Senkel, Sabrina Bechtle, Yvonne Speer, Romy Kißig und Jessica Kempf



Das ehemalige Sana Klinikum Bad Wildbad

Veränderungen am Quellenhof

Im Sommer vergangenen Jahres wurde die Sana Klinik Bad Wildbad geschlossen. Was sich seitdem am Quellenhof verändert hat, erfahren Sie hier.

Nach der Coronapandemie, in der die Nachfrage nach Reha-Einrichtungen zurückgegangen war, lässt sich aktuell wieder ein Aufwärtstrend an stationären Reha-Aufenthalten beobachten. Nicht nur regional angesiedelte Patient:innen kommen in den Quellenhof – das Einzugsgebiet erstreckt sich bundesweit. Die aktuelle Situation zeigt somit eine positive Leistungsentwicklung. Am Quellenhof spielt hierbei vor allem der Schwerpunkt der Behandlungsmöglichkeiten für die Krankheit Multiple Sklerose mit dem betreuenden Chefarzt Prof. Dr. med. Peter Flachenecker, welcher eine Koryphäe auf seinem Gebiet ist, eine wichtige Rolle.

Durch die Schließung des ehemaligen Akutkrankenhauses Sana Klinik Bad Wildbad mussten einige Prozesse am Quellenhof reorganisiert werden. Ein direkter Einfluss auf die Patientenversorgung fand durch die Verschmelzung auf die Landkreiskliniken Calw nicht statt. So stellte unter anderem der Weggang des ärztlichen Bereitschaftsdienstes, der bisher über das Krankenhaus gewährleistet wurde, eine Herausforderung dar. Dabei standen Ärzt:innen aus dem Fachbereich der Inneren Medizin für den Quellenhof zur Verfügung. In Folge wurde deshalb ein eigener Bereitschaftsdienst am Quellenhof etabliert und hierfür erfolgreich Personalressourcen aufgebaut.

Darüber hinaus müssen ebenfalls Laborleistungen, welche zuvor von der Klinik in Bad Wildbad abgedeckt wurden, nun durch den Quellenhof selbstständig durchgeführt werden. In diesem Bereich arbeitet die Reha-Einrichtung zum einen mit einem großen Labor aus dem Raum Stuttgart zusammen. Zum anderen wurde hausintern ein eignes Labor errichtet, das sich vor allem auf Schnelltestungen im Bereich der Diagnostik spezialisiert hat.

Ebenfalls wird im Bereich der Radiologie verstärkt auf orthopädische Konsilleistungen gebaut. Hierfür werden Patient:innen in nahegelegene Krankenhäuser wie Calw oder Pforzheim verlegt, um erweiterte Diagnostiken durchzuführen.

Ziel ist, eine der führenden Reha-Einrichtungen für das Bundesgebiet zu sein.

Zu den Entwicklungsschritten am Quellenhof, vor allem vor dem Hintergrund der sich in Zukunft verändernden Gesundheitslandschaft, sagt Daniel Busch, Geschäftsführer am Quellenhof: „Als ausgewiesenes Zentrum für Multiple Sklerose wird der Quellenhof seine Vorreiterrolle in diesem Fachgebiet auch in Zukunft weiterhin ausbauen. Außerdem wird im Rahmen der neurologischen Rehabilitation der Fokus noch stärker auf Behandlungsfälle der Phase C gelegt. In Phase C der neurologischen Rehabilitation, z. B. nach einem Schlaganfall, steht vor allem das Wiedererlangen der Mobilität und der Selbstständigkeit im Alltag im Vordergrund. Wesentlich ist hierfür die unterstützte Wiedererlangung von grundlegenden Funktionen des Gehirns wie Antrieb, Orientierung, Aufmerksamkeits- und Gedächtnisleistungen. Denn für diesen Bereich werden zukünftig immer mehr adäquate Versorgungseinrichtungen benötigt – vor allem vor dem Hintergrund der immer älter werdenden Bevölkerung und den zu erwartenden Co-Erkrankungen. Zuletzt werden wir den Bereich der Post-Covid-Reha weiter ausbauen, denn auch diese neurologische Erkrankung mit ihren Folgen, u. a. auf die Konzentration oder auch das Kurzzeitgedächtnis, wird uns in Zukunft weiterhin beschäftigen. Unser Ziel ist es, eine der führenden Reha-Einrichtungen in diesem Bereich für das Bundesgebiet zu sein.“ ■

 **Sarina Gehring**, Unternehmenskommunikation

Aktivitäten des Freundeskreises Quellenhof-Klinik e. V. nehmen 2023 wieder an Fahrt auf

Das Jahr 2022 war noch deutlich von den Corona-Beschränkungen geprägt. Vorstandssitzungen fanden überwiegend durch Zoom-Konferenzen statt. Kulturelle Veranstaltungen waren untersagt und die beliebten Aktionen der „Patienten für Patienten“ konnten leider nicht stattfinden. Trotzdem wurde der Bedarf der einzelnen Therapie- und Pflegeabteilungen abgefragt und einige Projekte, die daraus entstanden, konnten umgesetzt werden.

Einen besonderen Höhepunkt bildete die Anschaffung und der Betrieb eines neuen Elektro- und Ultraschallgeräts für die Massage- und Bäderabteilung. Hiermit konnte das in die Jahre gekommene und nicht mehr zeitgemäße Altgerät ersetzt werden. Eine Fülle von Softwareunterstützung hilft den Therapeut:innen, die für das Patientenproblem optimale Stromform bis hin zu Therapieprogrammen zu wählen. Ultraschall ist in der physikalischen Therapie lange als Schmerztherapie bekannt. Diese Therapieform wird ebenfalls vom Gerät appliziert. Damit ist die Elektro- und Ultraschalltherapie im NRZ Quellenhof auf dem neuesten Stand (Foto: CHATTANOOGA® INTELECT® NEO / Enovis).



Elektro- und Ultraschallgerät

Eine im Anschaffungspreis geringere, aber im Arbeitsalltag enorme Unterstützung bietet die Aufstehhilfe, die im letzten Jahr für weitere 2 Stationen angeschafft werden konnte. Damit sind alle drei Schwerpunktstationen 2, 3 und 4 somit ausgerüstet. Die Aufstehhilfen geben den Pflegekräften eine deutliche Arbeitserleichterung gera-

de da, wo keine Liftsysteme vorhanden sind oder aber bewusst nicht zum Einsatz kommen sollen. Die Rehabilitation unserer Patient:innen zielt ja auf die Wiedererlangung oder Festigung von Fähigkeiten des Alltags ab. Dazu gehört auch der selbständige Transfer vom Bett in den Rollstuhl oder vom Rollstuhl auf andere Sitzgelegenheiten. Die Benutzung der Beine beim Gebrauch der Aufstehhilfe fordert die Beinmuskulatur, ihren Beitrag zum Transfer zu leisten und fördert damit den muskulären Aufbau innerhalb dieser Alltagshandlung. Zudem kann das Gerät auch als Übungsgerät eingesetzt und gefahrlos von Patient:innen mit den geeigneten Fähigkeiten genutzt werden.



Aufstehhilfe

Der „Mobilitätspark“ oder auch Mobility Park wurde um ein e-Bike erweitert. Das Zweirad richtet sich an die Patient:innen, die im Gleichgewicht ausreichend sicher sind, in der Kraftausdauer jedoch Einschränkungen erleben. Das Erreichen entfernter Ziele, die aktive Gestaltung des Alltags und der Freizeit können so erprobt werden. Einen ausführlichen Bericht (S. 20), auf den ich hier ausdrücklich hinweisen möchte, hat Herr Vorovenci, ltd. Physiotherapeut, für diese Quellenhof-News erstellt.

Ende 2022 lockerten sich die Corona-Auflagen und in kleinen Schritten lebten unsere lieb gewonnenen Aktivitäten wieder auf, die im größeren Rahmen stattfinden.

In der Aktion „Von Patienten für Patienten“ konnten Interessierte bei Videoabenden im kleinen Festsaal ausgesuchte Filme schauen, die Mitpatient:innen ausgewählt und angeboten hatten. Das Angebot ist ja schier unbegrenzt, jedoch braucht es immer jemanden, der die Veranstaltung organisiert, publik macht und schließlich auch durchführt.



Aktion: Von Patienten für Patienten

Die Talente unserer Patient:innen sind vielfältig und konnten genutzt werden. Lesungen selbst verfasster Literatur oder ein Pianokonzert wurden somit möglich. Ganz aktuell wurde ein Tanzkurs in „Lateinamerikanischen Tänzen“ von einer Mitpatientin angeboten.

Mit großem Interesse startet erneut der Singkreis. Einmal in der Woche treffen sich Sangesfreudige, mal begleitet von einem Instrument oder auch à capella. Es ist faszinierend, wie dieser vom Freundeskreis Quellenhof-Klinik e. V. initiierte Singkreis immer wieder jemanden findet, der die Leitung übernimmt und diese auch vor der Entlassung an einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin weitergibt.



Von Patienten für Patienten: Autorenlesung

Einen Höhepunkt bildete das Chorkonzert des Chores „TonArt-Pforzheim e. V.“ in zeitlichem Zusammenhang mit der diesjährigen Mitgliederversammlung des Freundeskreises. In dem gut einstündigen Programm waren Titel aus der Filmmusik, Pop- und Rockmusik wie auch der internationalen Folklore zu hören. Nach drei eingeforder-

ten Zugaben war die Begeisterung groß – nicht nur bei den Zuhörern und Zuhörerinnen. Auch für den Chor war diese Stunde bereichernd und berührend zugleich. An eine Wiederholung in der Zukunft wird schon gedacht.



Chor TonArt Pforzheim e. V.

So lässt sich rückblickend feststellen, dass diese anfangs schwierige Zeit doch voller Aktivität war, Projekte umgesetzt werden konnten und mit der Lockerung der Corona-Bedingungen beliebte Events wieder möglich wurden. Vorausschauend sind wir weiterhin interessiert, den Bedarf der einzelnen Abteilungen des NRZ Quellenhof zu erfragen, Projekte daraus abzuleiten, die Finanzierung durch Gewinnung von Sponsoren zu stemmen und mit-zuhelfen, die neurologische Rehabilitation auf höchstem Niveau zu erhalten. Einen wichtigen Beitrag leisten die Mitglieder des Freundeskreises, deren Zahl sich erfreulicherweise in den letzten Monaten stetig steigerte. ■

Klaus Gusowski, Vorsitzender Freundeskreis Quellenhof-Klinik e.V.

Erweiterung des Mobility-Parks am Quellenhof

Alltag- und Freizeitbewältigung

Für Patient:innen mit Gleichgewichtsstörungen und eingeschränkter Mobilität stellt die Nutzung von herkömmlichen Fahrrädern oft keine Option dar. Seit ein paar Jahren wurde versucht, Freizeitangebote für unsere Patient:innen zu gestalten. Mit Unterstützung des Freundeskreis Quellenhof-Klinik e.V. wurde Anfang 2014 das Erste Dreirad (Berkel Bike) angeschafft. Es hat viel Freude und Zugewinn in der Leistungsfähigkeit gebracht und für unsere Patient:innen eine Möglichkeit aufgezeigt, sich aktiv zu halten. Das Fahrrad wurde speziell für unsere Patient:innen eingerichtet mit einer angepassten Befestigung für die Füße und gekippten Hinterrädern für mehr Stabilität. Somit können auch die schwerbetroffenen Patient:innen im Alltag aktiv bleiben.



Berkel Bike für Patient:innen

Die Ära von Elektromobilität hat einen Boom erlebt. Somit wurde auch die Welt der Fahrräder geprägt. Elektrofahräder kamen mehr und mehr zum Einsatz. Ein e-Antrieb bietet kraftvolle Unterstützung, um längere Strecken oder Steigungen zu überwinden und zur Bewältigung von Alltagsaktivitäten wie z. B. die Fahrt zur Arbeit oder zum Einkauf.

Für unsere Patient:innen wurde später das zweite Dreirad gekauft, ein e-Dreirad. Dadurch konnten Patient:innen nach der Therapie oder sogar am Wochenende längere Strecken zurücklegen, die Natur und die Umgebung erkunden. Sehr oft waren Patient:innen zusammen unterwegs, was zur Unterstützung des sozialen Umfelds und Entwicklung von Freundschaften führte.

Die Pandemie hat nicht nur Schlechtes mitgebracht. 2022 wurden auch die fitteren Patient:innen beglückt. Als Ergänzung zu unserem Mobility-Park, wurde ein normales e-Bike angeschafft. Mit einem großen Akku können damit bis zu 100 km zurückgelegt werden. Dazu gehört auch eine Fahrradtasche, sodass keine Wünsche offenbleiben. ■

 **Flavius-Florin Vorovenci, Leitung Physiotherapie**



Neues e-Bike am Quellenhof



Chefarzt Prof. Dr. med. Peter Flachenecker erhält von Ulrike Jarolimeck die Zertifizierungsurkunde

Neurologisches Rehabilitationszentrum Quellenhof erhält erneut Polio-Zertifikat

Nach erneuter, erfolgreicher Prüfung hat der Bundesverband Poliomyelitis e. V. den Quellenhof für weitere 3 Jahre als für Polio-Patient:innen geeignete Reha-Klinik zertifiziert. Damit gehört der Quellenhof nach 2008, 2011, 2015 und 2018 zum fünften Mal in Folge zu einer kleinen exklusiven Gruppe von zertifizierten Post-Polio-Rehakliniken in Deutschland.

Als Grundlage für das Zertifizierungsgespräch dienten die ausgefüllten Fragebögen der Patient:innen zur stationären Rehabilitation, die jede zertifizierte Klinik den Polio-Patient:innen aushändigen sollte. Das Zertifikat konnte durch Ulrike Jarolimeck, 1. Vorsitzende des Bundesverband Poliomyelitis e.V. anlässlich ihrer stationären RehaMaßnahme im September 2022 überreicht werden. Vorstandsmitglied Daniel Koller und Geschäftsstellenmitarbeiterin Daniela Hunger waren am 18. Juli 2022 in Bad Wildbad, um das Zertifizierungsgespräch zu führen. Mit freundlicher Genehmigung des Bundesverband Poliomyelitis e. V. dürfen wir im Folgenden ihren Bericht vorstellen (*Quelle: Bundesverband Poliomyelitis e. V.*):

Re-Zertifizierung Neurologisches Rehabilitationszentrum Quellenhof (NRZ Quellenhof) in Bad Wildbad

Am Montag, dem 18.07.2022, fand die Überprüfung zur Verlängerung des Zertifikates als für Polio-Patient:innen geeignete Reha-Klinik statt. Coronabedingt ein Jahr später als

geplant. Neben dem Chefarzt, Prof. Dr. med. Peter Flachenecker, sowie dem leitenden Oberarzt Klaus Kahle und der Physiotherapeutin Daniela Krusche nahmen Daniel Koller, Vorstandsmitglied Bundesverband Poliomyelitis e. V., und Daniela Hunger, Bundesverbandsgeschäftsstelle, an dem Gespräch teil.

Den wöchentlichen Polio-Gesprächskreis leitet Frau Krusche. Sie ist Physiotherapeutin und seit der Eröffnung des NRZ Quellenhof im Jahr 1996 aufs Beste mit der Behandlung der Polio-Patient:innen vertraut.

Als Grundlage für das Zertifizierungsgespräch dienten die ausgefüllten Fragebögen der Patient:innen. In unserer Auswertung zeigte sich sehr deutlich, dass die Klinik von dem Großteil der Patient:innen als sehr gut geeignet für die Behandlung von Polio-Betroffenen angesehen wird. Die Betreuung durch Ärzt:innen, Therapeut:innen und Pflegepersonal wird durchweg als sehr zufriedenstellend beschrieben. Die Therapien werden überwiegend mit sehr gut bewertet. Dies zeigte sich auch im persönlichen Gespräch mit einigen Polio-Patient:innen vor Ort. Den Therapieerfolg geben die Patient:innen mit sehr gut oder gut an. Gegenüber der letzten Zertifizierung in 2018 sind die Belegungszahlen durch Corona leider nicht vergleichbar. Es kamen in den letzten beiden Jahren ca. 50 Polio-Patient:innen jährlich zur Reha.

>> *Weiterlesen S. 22*

>> Fortsetzung S. 21

Zum Behandlungskonzept gehört die Symptomatik „Müdigkeit“ betreffend u. a. die Kunsttherapie. Ziele sind Entspannung, Lebensfreude, Regeneration und Informationen zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Bedauerlicherweise musste sie ausfallen, wenn der Therapeut im Urlaub oder krank war, da die Stelle nur mit einer Person besetzt ist.

Mehr über das Behandlungskonzept, das ständig intern überprüft und modifiziert wird, kann man hier nachlesen: <https://www.quellenhof.de/post-polio-syndrom/behandlungskonzepte/>

Physiotherapeut:innen und Ergotherapeut:innen haben, wie in der Vergangenheit auch, Vorträge in Regionalgruppen gehalten. Alles unter Einhaltung der gültigen Coronaregeln. Nach wie vor ist es üblich, dass nur erfahrene Therapeut:innen (keine Praktikant:innen) zur Behandlung von Polio-Betroffenen eingeteilt werden.

Regelmäßig finden interne Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen statt. Die Einzelzimmerregelung ist durchaus auch weiterhin ein Thema bei den Verantwortlichen. Wenn es aus medizinischen Gründen erforderlich ist (z. B. bei nächtlicher Beatmung) sind Polio-Patient:innen alleine im Zimmer und wenn der Pflegeaufwand sehr hoch ist, können sie in speziellen Doppelzimmern mit Deckenliftern untergebracht werden. Es empfiehlt sich vor Antritt der stationären Rehabilitationsmaßnahme mit der Abteilung „Belegung“ Kontakt aufzunehmen, um eine für alle zufriedenstellende Lösung zu finden.

Aufgrund der überwiegend positiven Rückmeldungen von Patientenseite, unseres Gespräches mit den Verantwortlichen und der Begehung der gesamten Klinik, bei der wir uns persönlich davon überzeugen konnten, dass die Zertifizierungskriterien auch weiterhin eingehalten werden, empfehlen wir, das Zertifikat für weitere drei Jahre auszustellen. ■

 **Jessica Kempf**, Unternehmenskommunikation

Federführung durch die Rentenversicherung

Seit 01.07.2023 werden Rehabilitationseinrichtungen nur noch von der Rentenversicherung belegt, wenn diese die Federführung für die entsprechenden Einrichtungen innehaben.

Federführung bedeutet, dass der federführende Rentenversicherungsträger mit der Einrichtung die Vergütungssatzverhandlungen führt und für die Einhaltung der Struktur- und Qualitätsanforderungen der Rentenversicherung in der Einrichtung die primäre Verantwortung übernimmt.

Im Rahmen des Zulassungsverfahrens, bei dem geprüft wird, ob das Angebot der Rehabilitationseinrichtung in qualitativer Hinsicht die Anforderungen der gesetzlichen Rentenversicherung an eine ganzheitliche und interdisziplinär ausgerichtete Rehabilitation erfüllt, findet auch eine Visitation zur umfassenden, aktuellen und fundierten Bewertung der Qualität der Rehabilitationseinrichtung statt, unter Nutzung der verschiedenen Informationsquellen vor

Ort, wie z. B. auch die Mitarbeitenden und Rehabilitanden.

Die Klinikleitung des Quellenhofes hat sich entschieden mit der Rentenversicherung diese Federführung zu vereinbaren, um für unsere Patient:innen weiterhin die Möglichkeit zu bieten, ihre Rehabilitationen und Anschlussheilbehandlungen wie gewohnt im Quellenhof durchführen zu können. Das Zulassungsverfahren sowie die Visitation durch die Rentenversicherung hat der Quellenhof mit Bravour gemeistert, so dass diesem Wunsch auch nichts im Wege steht.

Bei der Einrichtungsauswahl muss das Wunsch- und Wahlrecht (§ 8 Abs. 1 Satz 1 SGB IX) berücksichtigt werden. Dies erfolgt nach einem strukturierten Ablauf:

- Versicherte können dem zuständigen Träger Einrichtungen vorschlagen. Implizit durch Wünsche, wie bspw. Reha am Meer oder in den Bergen. Explizit durch konkrete Benennung von Rehaein-

richtungen im Antrag

- Der zuständige Träger prüft, ob die Wunscheinrichtungen sozialmedizinisch objektiven Kriterien entsprechen.
- Erfüllen diese die Kriterien, wird dem Wunsch entsprochen und der Antrag bewilligt. Erfüllen diese nicht die Kriterien, müssen vom Träger mindestens drei Einrichtungen vorgeschlagen werden.
- Versicherte haben dann 14 Tage Zeit, aus den vorgeschlagenen Einrichtungen auszuwählen.

- Sollten die Versicherten mit der Auswahl nicht einverstanden sein, so steht es ihnen frei einen Reha-Antrag „Änderung der zugewiesenen Reha-klinik“ zu stellen. ■

 **Bettina Schreiner, Leiterin Belegungs- & Abrechnungs-Controlling, Beschwerdemanagement**

Abbildung: Wunsch- und Wahlrecht der Patient:innen



Gesetzliche Anforderungen an das Wunsch- und Wahlrecht

§ 8 Abs. 1 Satz 1 SGB IX:

Bei der Entscheidung über die Leistungen und bei der Ausführung der Leistungen zur Teilhabe wird **berechtigten** Wünschen der Leistungsberechtigten entsprochen.

D.h. es muss **nicht jedem Wunsch** entsprochen werden. RV-Träger muss prüfen, ob der Wunsch mit dem Leistungsrecht in Einklang steht. Berechtigten Wünschen ist im Rahmen des Auswahlmessens zu entsprechen (vgl. § 13 Abs. 1 S. 1 SGB VI).



Quelle: Deutsche Rentenversicherung

Tetris in bunt?

Die Therapiedisposition unter der Lupe

Bunt geht es zu in der Therapiedisposition, kurz auch „Dispo“ genannt. Auf dem Bildschirm von Claudia Hoffmann reihen sich rote, blaue, gelbe und grüne Felder. Tetris in bunt?

„Keinesfalls“, lacht die 58-jährige. „Das ist die Therapieplanung eines Patienten für heute. Hier kann ich genau sehen, wo der Patient eingeteilt ist und welche Therapien er bekommt. Jede Farbe ist dabei einer anderen Therapie zugeordnet.“ Also je bunter desto besser? „Nicht unbedingt“, erklärt Claudia Hofmann, „jeder Therapieplan wird an die spezifischen Bedürfnisse der Patient:innen unter Berücksichtigung des individuellen Leistungsvermögens angepasst. Dabei wird die körperliche, seelische und geistige Situation der Patient:innen berücksichtigt. Das ist eine wichtige Voraussetzung für den Behandlungserfolg komplexer Therapien wie beispielsweise der MS,“ und bezieht sich damit auf das Therapiekonzept des Quellenhofs.



Claudia Hofmann, Brigitte Bölz und Silke Kappel (v.l.)

„Flexibilität und Kommunikationsstärke“ ist die Zauberformel – und die beherrschen Claudia Hofmann und ihre Kolleginnen Silke Kappel und Brigitte Bölz aus dem Effeff. Für einen bestmöglichen Rehaerfolg ist es ihre Aufgabe, den Aufenthalt der Patient:innen so sorgfältig und detailliert wie möglich zu planen. Dazu müssen therapeutische Aspekte, effiziente Personalplanung und Patientenwünsche in Einklang gebracht werden. Letztendlich stehen dabei immer die Patient:innen und ihre Behandlungsergebnisse im Vordergrund.

Neben der Verordnung durch den behandelnden Arzt zu Rehabeginn, bei der die individuellen Therapien mit den Patient:innen besprochen werden, gibt es während des Aufenthaltes immer wieder Nachverordnungen oder Änderungen. Gleichzeitig müssen aber auch alle relevanten Vorgaben von

Kostenträgern und Fachgesellschaften sowie das eigens entwickelte Behandlungskonzept berücksichtigt werden. Und nicht zuletzt, welche Therapeut:innen wann freie Kapazitäten haben.

„Die Patient:innen bleiben in der Regel zwischen drei und fünf Wochen und wir versuchen, den Aufenthalt von Beginn an so gut wie möglich durchzuplanen“, erklärt Brigitte Bölz. „Immer freitags gehen die Behandlungspläne für die kommende Woche an die Patient:innen, oder aber immer dann, wenn sich im Laufe der Woche Änderungen ergeben sollten.“ Einige Patient:innen kommen bereits seit vielen Jahren in den Quellenhof. Bei den sogenannten „Wiederholern“ kennt man dann oft schon die Vorlieben und Wünsche und versucht diese auch von Anfang an zu integrieren.



Tetris in bunt

Zwar hilft die Software mit weitgehender Automatisierung. Doch betrachtet diese nicht die Individualität der Patient:innen und auch nicht alle Eventualitäten, wie z. B. eine Gehbehinderung. Da liegt es auf der Hand, dass bei rund 130 Patient:innen mal etwas nachgebessert werden muss.

„Unsere Mitarbeitenden werden selbst mal krank, haben Fortbildungen oder sind im Urlaub. Auch der Personalmangel spielt hier eine große Rolle. Darum müssen wir in der Dispo täglich auf die aktuellen Bedingungen reagieren und zur Not auch mal um planen – unter Einbeziehung aller Para-

meter“, sagt Silke Kappel. „Das kann eine große Herausforderung sein, denn die Therapie muss nach Möglichkeit zeitnah nachgeholt werden, dafür muss man schon mal kreativ werden.“



Das Team bei der Arbeit

Telefonate und Gespräche mit Stationen, Therapeut:innen, Ärzt:innen und Patient:innen stehen an der Tagesord-

nung. Während Claudia Hoffmann bereits seit acht Jahren in der Dispo tätig ist, wechselten Silke Kappel und Brigitte Bölz erst 2022 bzw. Anfang 2023 in diese neue und herausfordernde Tätigkeit. Die Erfahrung aus zusammen 76 Jahren im Quellenhof und das Wissen um Feinheiten und Vorlieben vieler Therapeuten helfen den drei Damen der Dispo den Überblick zu behalten.

Trotzdem sind alle froh, wenn am Ende des Tages alle Patient:innen und Therapeut:innen einen Plan haben und alle zur Verfügung stehenden Ressourcen bestmöglich eingesetzt wurden. ■

 **Jessica Kempf**, Unternehmenskommunikation

Ein Blick hinter die Kulissen der Küche des Quellenhofs – Hier wird für Ihr leibliches Wohl gesorgt!

Ein Interview mit Martina Huber, Küchenleitung am Neurologisches Rehabilitationszentrum Quellenhof

Liebe Frau Huber, schön, dass Sie die Zeit gefunden haben heute mit uns über Ihre Arbeit als Küchenleitung zu sprechen und wir so die Gelegenheit erhalten, einen Blick hinter die Kulissen der Küche im Quellenhof zu bekommen. Vielleicht können Sie uns zu Beginn ein paar Worte zu Ihrem Arbeitsalltag als Küchenleitung sagen?

Vielen Dank für die Möglichkeit und Gelegenheit den Quellenhof vorzustellen.

Zuerst möchte ich gerne auf das Unternehmen und das Küchen-/Service-Team im Quellenhof eingehen sowie die Leistungen die wir erbringen: Die Küche wird von der Sana Catering Service GmbH betrieben. Die Gesellschaft ist eine 100 % Tochtergesellschaft der Sana Kliniken AG und die Mitarbeitenden sind direkt in der Tochtergesellschaft beschäftigt oder angestellt. Das Team besteht derzeit aus 19 Voll-/Teilzeitbeschäftigten: 1 Küchenleitung, 2 Köche, 1 Diätassistentin/Ernährungsberaterin, 9 Küchenhilfen und 6 Servicekräfte.

Zu unserer Küche: Wir setzen High Convenience Produkte ein. Dabei handelt es sich um den Zukauf von vorgegarten Lebensmitteln, die vom Unternehmen vorgegeben sind. Zum Beispiel vorgeschnittene, geputzte Salate, Spätzle, Maultaschen, panierte Schnitzel usw. Diese vorgefertigten Produkte verfeinern wir und setzen diese optimal als Menü zusammen. Zum Teil können wir vor Ort noch frisch in der Küche produzieren.



Der größte Teil unserer Rehabilitand:innen wird in unserem historischen Speisensaal mit einem Frühstück und Abendbüfett versorgt. Das Mittagessen richten wir auf Tellern an und servieren es im Speisensaal. Dieses unterteilt sich in drei verschiedene Menüs: Vollkost, leichte Vollkost und vegetarische/teilweise vegane Kost. Vor Ort haben wir

zwei verschiedenen Verpflegungssysteme, die wir berücksichtigen müssen: Patient:innen im Tablettsystem, die auf den Stationen/Zimmern versorgt werden und Patient:innen, die im Speisesaal ihre Mahlzeiten einnehmen. Die Essenszeiten der Patient:innen sind jeweils im Therapieplan hinterlegt.

Grundsätzlich berücksichtigen wir alle Sonderkostformen und Allergene in Rücksprache mit der Diätassistentin/Ernährungsberaterin beziehungsweise auf ärztliche Verordnung. Wir gestalten unsere Essensversorgung grundsätzlich nach den 10 Regeln der DGE. Der Wochenspeiseplan wird im Team mit der Diätassistentin erstellt und deklariert, hierbei werden die Ernährungsempfehlungen aus den wöchentlichen Vorträgen der Diätassistentin berücksichtigt.

Wir im Team haben uns für einen 5-Wochen-Speiseplan, der saisonal abgestimmt ist in Frühling, Sommer, Herbst und Winter, entschieden. An Feiertagen und Festtagen bieten wir zusätzlich Highlights im Essensangebot an.



Immer für Sie da, unsere Servicekräfte Heike Anders und Sushma Lal

Wie sieht denn Ihr typischer Tagesablauf in der Küche aus?

Als Küchenleitung am Quellenhof trage ich die Verantwortung für einen reibungslosen Ablauf und die Bereitstellung von ausgewogenen Mahlzeiten für unsere Patient:innen.

Unser Arbeitstag beginnt morgens um 6 Uhr, da wir sicherstellen müssen, dass das Essen pünktlich zu den gewohnten Uhrzeiten bereitgestellt wird.

Die Zubereitung der Mahlzeiten erfolgt in enger Zusam-

menarbeit mit meinem Küchenteam. Hierbei lege ich besonderen Wert auf Hygiene und Produkt-/Arbeitssicherheit.

Darüber hinaus habe ich ein achtsames Auge auf die Lagerung und Bestellung von Lebensmitteln, um sicherzustellen, dass wir immer frische Zutaten zur Verfügung haben.

Welche Fähigkeiten und Eigenschaften sind Ihrer Meinung nach wichtig, um eine erfolgreiche Küchenleitung zu sein?

Im Klinikumfeld sind einige besondere Fähigkeiten und Eigenschaften notwendig:

Erstens ist es wichtig ein fundiertes Fachwissen zu haben, neben Führungs- und Managementtalent sind auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse, Planungs-/Organisations-talent sowie Grundkenntnisse zur Ernährung unbedingt erforderlich. Zudem sollte man selbst hoch motiviert sein. Die Fähigkeit unter Druck zu arbeiten und flexible Lösungen zu finden, da sich die Anforderungen täglich ändern können, ist ebenfalls wichtig.

Empathie und Mitgefühl sind auch wertvolle Eigenschaften, da wir mit Patient:innen arbeiten, die möglicherweise gesundheitliche Herausforderungen haben. Das lässt sich auch 1:1 auf die Mitarbeiterführung übertragen. Zusätzlich bin ich als Küchenleitung noch für die jährlichen Mitarbeiterschulungen, Mitarbeiterförderung, Urlaubs- und Dienstplanung verantwortlich.

Die Koordination mit anderen Abteilungen, wie der Pflege und dem Krankenhausmanagement, ist ebenfalls ein wichtiger Teil meiner Aufgaben.



Denis Lavault, Koch

Welche Herausforderungen gibt es in Ihrem Arbeitsalltag als Küchenleitung?

Der Arbeitsalltag als Küchenleitung bringt einige spezifische Herausforderungen mit sich. Eine der größten Herausforderungen besteht darin, die unterschiedlichen diätetischen Bedürfnisse der Patient:innen zu erfüllen. Jeder Patient und jede Patientin hat möglicherweise individuelle Anforderungen aufgrund von Erkrankungen, Allergien oder anderen gesundheitlichen Einschränkungen. Es erfordert viel Planung und Koordination, um sicherzustellen, dass jede Person die richtige Mahlzeit erhält.

Meine Arbeit als Küchenleitung ist eine einzigartige und lohnende Erfahrung.

Eine weitere Herausforderung besteht darin, die logistischen Anforderungen zu bewältigen. Die Küche muss große Mengen an Mahlzeiten zubereiten und rechtzeitig an die verschiedenen Stationen liefern. Derzeit bereiten wir täglich 160 Essen zu. Patient:innen und Klinik-Personal bekommen das gleiche Essen serviert. Zum einen wollen wir eine gute Qualität liefern, zum anderen spielen aber auch

wirtschaftliche Aspekte eine große Rolle. Hier ist eine gute Organisation und effiziente Arbeitsweise entscheidend.

Die Einhaltung hoher Hygienestandards ist ebenfalls von großer Bedeutung, um die Gesundheit der Patient:innen zu schützen. Die Küche muss hygienisch sauber gehalten werden und alle Lebensmittel müssen richtig behandelt und gelagert werden, um Infektionen oder andere gesundheitliche Probleme zu vermeiden.

Kommen wir zur letzten Frage. Was macht Ihnen am meisten Freude an Ihrer Arbeit?

Ich schätze die Vielfalt meiner Arbeit und das Wirken mit meinem Team, täglich unsere Patient:innen zufriedenstellen zu können. Die Zusammenarbeit und die Herausforderungen, die der Klinikalltag mit sich bringt, halten mich motiviert und engagiert.

Hierbei lege ich besonderen Wert auf Teamarbeit: Das heißt alle Mitarbeitenden werden in alle Bereichen eingelernt und können in Notfällen in allen Bereichen eingesetzt werden. Somit sind wir kompetenter aufgestellt. ■

 **Sarina Gehrung**, Unternehmenskommunikation
Martina Huber, Küchenleitung



Die kulinarische Vielfalt aus der Küche des Quellenhofs

Übungen zur Achtsamkeit

Meditationen und Übungen zur Achtsamkeit erfreuen sich zunehmender Popularität. Seit einigen Jahren werden Übungen zur Achtsamkeit auch im Quellenhof angeboten.

Aber was bedeutet Achtsamkeit eigentlich?

Achtsamkeit heißt, im Hier und Jetzt zu sein – den Augenblick bewusst wahrzunehmen und nicht zu werten. (*mindful-leadership institut*)

Das heißt wir entscheiden uns, unsere Aufmerksamkeit absichtlich auf den gegenwärtigen Moment zu richten, uns nicht ablenken zu lassen und nicht mental abzuschweifen. Eng damit verbunden sind Eigenschaften wie Mitgefühl, Neugier und Akzeptanz.

Wenn wir genau hinschauen und beobachten, können wir wahrnehmen, dass wir die meiste Zeit nicht achtsam, nicht im Hier und Jetzt und nicht im gegenwärtigen Moment sind.

Meist sind wir mit unseren Gedanken überall, nur nicht da wo wir eben gerade sind. Auch sind wir gedanklich oft nicht bei dem, was wir gerade tun und häufig, meist vollkommen automatisch, bewerten und beurteilen wir was wir erleben unverzüglich. Unser Geist wandert also kontinuierlich umher und bewertet dabei alles, was ihm widerfährt (J. Kabat-Zinn 2011).

Dieses Umherwandern unseres Geistes macht uns jedoch nicht zufrieden, entspannt oder glücklich, sondern erzeugt häufig Stress, wir geraten in den „Aktionsmodus“.

Studien zum Thema Achtsamkeit

Professor Jon Kabat-Zinn hat Ende der siebziger Jahre an der University of Massachusetts Medical School in Worcester, USA, seine in Asien gesammelten Erfahrungen in Achtsamkeitsmeditation und Hatha Yoga mit den Erkenntnissen aus der Verhaltensmedizin verknüpft und daraus ein 8-wöchiges Kursprogramm

(MBSR= Mindfulness Based Stress Reduction Program) = Achtsamkeitsbasiertes Stressreduktionsprogramm, entwickelt und am dortigen Institut bei unzähligen Personen - darunter chronisch Kranken, Menschen mit psychosomatischen Beschwerden und vielen Menschen ohne Symptome, sozusagen als Hilfe zur Selbsthilfe um angesichts eines stressigen Alltags ruhiger und gelassener zu leben, zur Anwendung gebracht. Da er sein Programm von Anfang an mit Studien begleitet hat, konnte die Wirksamkeit rasch belegt werden.

Heute wird das Programm weltweit in den unterschiedlichsten Bereichen sowohl in Kliniken und Unternehmen als auch auf dem allgemeinen Gesundheitssektor angewendet und wurde mittlerweile im Katalog der präventiven Maßnahmen der Krankenkassen aufgenommen. Einige Krankenkassen bieten teilweise über Apps Achtsamkeitsübungen, wie z. B. die „seven mind App“ der BEK oder Baloon App bei der DAK an.

Mittlerweile wurden nahezu auf allen Gebieten der Medizin zahlreiche Studien zum Thema Achtsamkeit durchgeführt und es werden unterschiedlichste Journals und Zeitschriften sowohl im medizinischen Bereich als auch auf dem allgemeinen Literatur- und Gesundheitsmarkt angeboten.

2010 wurde in Zusammenarbeit mit der psychosomatischen Klinik zu Basel und der Universitätsklinik für Neurologie in Basel eine Studie zur Achtsamkeit mit MS Patienten durchgeführt (Prof. P. Grossmann 2010) mit der Fragestellung, ob und wie sich das Stressreduktions-Programm bei MS Patient:innen insbesondere in den Bereichen, Lebensqualität, Depression und Fatigue Symptomatik auswirkt. Nach Durchführung des 8-Wochen Kurses unter entsprechender wissenschaftlicher Begleitung, Dokumentation und Auswertung konnte gezeigt werden, dass sich bei den Kursteilnehmer:innen direkt nach Beendigung der 8 Wochen in allen 3 Bereichen eine Verbesserung erzielen ließ und spannenderweise die Verbesserung im Bereich der Fatigue Symptomatik bis 6 Monate nach Kursabschluss erhalten blieb.



**Cornelia Wagner (48 Jahre),
Achtsamkeitstraining im Quellenhof**

Unter anderem deshalb haben wir uns am Quellenhof dazu entschieden unseren Patient:innen einen „Achtsamkeitsschnupperkurs“ während ihrer Reha-Maßnahme anzubieten, um erste Erfahrungen auf dem Gebiet der Achtsamkeit zu sammeln und ggf. selbst zu entscheiden, ob sie das Beüben der Achtsamkeit vor Ort weiter vertiefen wollen.

Im „Schnupperkurs“ werden angeboten:

- der Body-Scan, eine geführte Körperwahrnehmungsübung,
- Achtsamkeitsmeditationen, z. B. auf den Atem, die Sinne, Gefühle, Empfindungen etc. zur Wahrnehmung und Unterbrechung unserer automatisierten mentalen Ereignisse und Abläufe,
- sowie Informationen zur Umsetzung, Transformation bzw. Integration von Achtsamkeit in unseren Alltag.

Geeignete Informationsplattformen sind: der MBSR Verband (www.mbsr-verband.de), wo auch eine entsprechende Lehrerliste einsehbar ist.

Empfehlenswerte Literatur: Die Bücher von Jon Kabat-Zinn (z. B.: Gesund durch Meditation, Achtsamkeit für Anfänger u. a.) oder auch seine geführten Meditationen auf YouTube. Diese sind allerdings nur in englischer Sprache vorhanden. ■

 **Dr. Irmgard Hepper, Assistenzärztin**
Heike Meißner, Leitung Psychologie
Michaela Kretschmer, Psychologin



„ Ich fand es genial, die Achtsamkeitsübungen im QH in einer vertrauenserweckenden Atmosphäre und nicht übers Internet kennenzulernen. Wenn ich achtsam mit mir umgehe, kann ich feststellen, was meine Einschränkungen triggert und ich merke, ob meine Gedanken der Realität entsprechen oder ob ich nur wieder denke, was andere Leute denken könnten. Ich kann die Welt nicht ändern, aber mich. Die Achtsamkeit hilft mir, darauf aufmerksam zu werden, was der nächste Schritt zu meiner persönlichen Veränderung ist. Ich werde mich auch nach meiner Reha weiter mit der Achtsamkeit beschäftigen und z. B. weiter üben, immer mal wieder innezuhalten und wahrzunehmen, was gerade ist. Das Schöne ist, dass ich das überall machen kann, egal ob im Bus, in der Warteschlange oder auf dem Sofa.

„ Ich habe mich gewundert, dass ich mich so gut auf das Achtsamkeitstraining einlassen konnte. Achtsamkeit ist für mich ein tolles Instrument, um mich auf mich und meinen Körper zu fokussieren. Im Alltag schenkt man dem Körper ja oft kein Gehör, bis er sich mit immer stärkeren Impulsen meldet. Über Atemmeditationen habe ich gelernt, in mich hineinzuhorchen, wie es mir geht und was ich brauche, damit ich über meinen Körper und meinen Geist bewusst selber bestimmen kann. Ich habe auch gelernt, wie schön es ist, wenn man der Welt bewusst mit freundlicher Neugier begegnet und positiv auf die Dinge zugeht. Das „Hier und Jetzt“ ist mir sehr wichtig geworden, denn Vergangenheit und Zukunft kann ich ja nicht beeinflussen. So gelingt es mir inzwischen besser, mich nicht unnötig gedanklich mit Sachen zu beschäftigen, die ich nicht ändern kann. Ich kann die Dinge besser auf mich zukommen lassen. Ich möchte mir auch nach meiner Reha regelmäßig im Alltag eine kleine Auszeit nehmen und auch immer wieder die Atemmeditationen machen, da ich dabei sehr gut entspannen kann. Ich werde mich auch weiterhin über Bücher und im Internet mit der Achtsamkeit beschäftigen.

**Renata Gicic (49 Jahre),
Achtsamkeitstraining im Quellenhof**

Auf ein Neues!

☞ Im Gespräch mit Kunsttherapeut Thomas Blessing über seine Zeit im Quellenhof und die wahrscheinlich älteste Therapieform überhaupt.

Herr Blessing, Sie verabschieden sich im November dieses Jahres nach 27 Jahren am Quellenhof in den wohlverdienten Ruhestand. Als 1996 der Quellenhof seine Pforten erstmalig öffnete, waren Sie als Mitarbeiter der ersten Stunde mit dabei und etablierten die Kunsttherapie als festen Baustein des Therapieangebotes. Wie kam es dazu und worin lagen die Herausforderungen? Zu dieser Zeit hatte die Kunsttherapie sicher noch nicht den Stellenwert wie heute?

Auf den Quellenhof wurde ich bereits im Jahr vor seiner Eröffnung aufmerksam. Als ich mich Ende '95 einfach mal ins Blaue hinein im Quellenhof bewarb, gab es hier nur eine riesige Baustelle. Dass sich die Kunsttherapie in das Setting der Klinik so schnell und stimmig einfügte und auch ganz gut gehalten hat, lag und liegt wohl weniger an mir, als an dem tatsächlichen Bedarf unserer Patient:innen, die sich ungebrochen für die Kunsttherapie stark gemacht haben. Gerade bei komplexen Krankheitsbildern wie z. B. der MS kommt man eben mit einem schmalen Angebot an Therapien nicht sehr weit.

Die Herausforderungen haben sich im Grunde nicht viel verändert. Es ist nach wie vor schwierig, eine anspruchsvolle Reha hinzubekommen, wenn die Kostenträger und politische Verantwortlichen das eigentlich gar nicht wollen. Da befindet man sich schnell in der Zwickmühle, dass man zum einen immer höher werdenden Erwartungen der Patient:innen ausgesetzt ist und zum anderen der Ignoranz und Verweigerungshaltung der Behörden und Kassen, die sich lieber mit sich selbst beschäftigen und nur noch verwalten möchten.



Thomas Blessing

Als „Exot“ unter den Berufsgruppen ist man ständig in der Situation in der man sich rechtfertigen und erklären

muss. Das ist manchmal lästig, aber es spornt auch zu besonderer Leistung an. Das würde so manchen etablierten Berufsgruppen sicherlich auch guttun, sich regelmäßig zu fragen was sie eigentlich machen und ob das auch sinnvoll ist. Mich hat das jedenfalls dazu gebracht, meine Arbeit ständig zu überprüfen z. B. durch Feedbackbögen und Patienteninterviews. Dabei habe ich sehr viel über die Bedürfnisse unserer Patient:innen erfahren und konnte so die Kunsttherapie beständig weiterentwickeln. Und glücklicherweise hat mir der Quellenhof zur Weiterentwicklung immer den nötigen Gestaltungsspielraum gelassen. Sonst wären es sicherlich auch keine 27 Jahre geworden.

Mit Kunsttherapie kann wahrscheinlich nicht jeder etwas anfangen. Was versteht man darunter, für wen ist diese geeignet und welche Ziele verfolgt sie? Welche Argumente sprechen Ihrer Meinung nach für die Kunsttherapie?

Dass der Mensch Kunst zur Bewältigung von Lebenskrisen z. B. bei Erkrankungen, Schicksalsschlägen, Krieg und Tod praktiziert oder rezipiert, ist so alt wie die Menschheit selbst. So gesehen ist Kunst vielleicht sogar eine der ältesten Therapieformen überhaupt.

Kunst ist vor allem eine grundlegende Lebenshaltung, mit sich und der Welt achtsam, neugierig und kreativ umzugehen und die Erfahrungen, die man macht, in den Gestaltungen zu verarbeiten. Ähnlich wie das beim Träumen oder bei der Verdauung geschieht. Und genauso elementar ist Kunst auch für den Menschen.

Jedes Kind auf der Welt weiß das! Dass wir das vergessen haben, ist eigentlich beschämend und zeigt wie weit die „Denaturierung“ bei uns Menschen schon fortgeschritten ist. Und wenn Menschen heute mit Kreativität wenig anfangen können, dann könnte es vielleicht daran liegen, dass sie unter geistigen Verdauungsproblemen leiden.

Allerdings sind die Eskapaden des „l'art pour l'art“ des heutigen Kunstbetriebs, bei dem es nur noch um Geldanlagen oder Distinguierungsneurosen zu gehen scheint, wenig hilfreich, einen natürlichen Umgang mit den kreativen Quellen unseres Daseins zu erleichtern. Und deshalb brauchen wir mittlerweile Hilfe und Anleitung in der Therapie, um wieder mehr Vertrauen in unsere natürlichen Ressourcen aufbauen zu können.

Kunst ist etwas, was man selbst tun, selbst erfahren sollte, um es zu verstehen. Dazu muss man sich aber darauf einlassen können. Und das fällt vielen Menschen heute schwer, weil sie Angst davor haben. Und wenn wir Angst haben, wollen wir nun mal gerne erst darüber reden, alles darüber wissen, bevor wir das Wagnis der Erfahrung eingehen. Also versuche ich notgedrungen, meinen Patient:innen das so zu erklären:

Kunsttherapie ist eine Einladung, sich und seine aktuelle Lebenssituation zu erkunden/zu erforschen, um zu neuen Einsichten und Handlungsstrategien zu gelangen. Kunst kommt von Erkunden. Da steckt der gleiche Wortstamm dahinter, nämlich: „kun“. Und das was wir erkundet haben, wird in unserem Tun auch sichtbar. Es entsteht eine Kunde, die von unserer Erfahrung kündigt.

Dabei ist es gar nicht so wichtig, mit welcher Form der Kunst, mit welchen Mitteln ich mich beschäftige und welche handwerkliche Technik ich ausführe. Entscheidend ist, was es mit mir macht. Macht es mich ruhig und entspannt? Regt es mich an und aktiviert mich? Steigert es meine Sinne, meine Wahrnehmung, meine Beweglichkeit? Oder weckt es neue Gedanken in mir?

Methodisch gehe ich dabei so vor, dass ich meine Patient:innen dazu anrege zu beobachten und zu spüren, welche Denk-, Bewegungs-, Verhaltensmuster im Gestaltungsprozess zu erkennen sind und welche Konsequenzen sich daraus ergeben, welche Gefühle und körperliche Reaktionen dabei erlebt werden und wie dies ihre Situation beeinflusst.

Die Patient:innen haben die Wahl in der Gestaltung, sich mit der Konsequenz ihres Verhaltens zu arrangieren oder nach anderen Möglichkeiten zu forschen. Dies geschieht, quasi stellvertretend, in der Gestaltung selbst. Meine Aufgabe als Therapeut sehe ich unter anderem auch darin, die Patient:innen darauf hinzuweisen, dass sie selbst schon einen Lösungsansatz geschaffen haben, den wir dann auch probeweise in der Gestaltung ausprobieren können. Diese gefundenen Lösungen können dann auf den Alltag übertragen werden. Der Gestaltende findet Lösungen und Einsichten aus seinem eigenen Tun heraus. Er erlebt sich als selbstwirksam. Das stärkt sein Vertrauen in sich und seine Widerstandskraft. Und genau darin liegt die einzigartige Stärke der Kunsttherapie.

Ich kam vor einiger Zeit selbst in den Genuss der Kunsttherapie und hab diese für mich als sehr wertvoll empfunden. Mehr als einmal flossen da bei mir und meinen Mitpatientinnen die Tränen: Tränen der Trauer und der Wut aber auch Tränen der Freude und

Erleichterung. Was haben Sie für Erfahrungen in Ihrer täglichen Arbeit? Wie gehen Sie als Therapeut mit den Emotionen Ihrer Patient:innen um und worin liegt hier die Heilung?

Bei diesem Fragenkomplex müsste ich eigentlich weiter ausholen, als es in einem kurzen Artikel möglich ist. Und er überschneidet sich sogar mit der vorausgegangenen Frage.

Dass Emotionen aufkommen, lässt sich in der Kunsttherapie regelmäßig und nicht zu knapp erleben. Zumeist geschieht das schon in der ersten Therapiestunde. Hierzu bedarf es meiner Ansicht nach viel Aufmerksamkeit und eine neutrale Position des Therapeuten, ohne aber distanziert oder abweisend zu wirken.

Zunächst einmal sollte man sich darüber klarwerden, dass die emotionalen Reaktionen ein natürliches Regulativ darstellen, mit denen der Organismus versucht Spannungen auszugleichen. Als solches ist es daher wichtig, sie zu akzeptieren und anzunehmen. Andernfalls wird das Verhalten noch komplexer und angespannter. Das Gefühl, den Affekt zu akzeptieren und ihn vielleicht auch in gestalterischer Form vor sich hinstellen, ermöglicht es dem Betreffenden, es zu „objektivieren“, es quasi von außen zu betrachten. Dann hat man es leichter, die Ursache der Spannung zu ermitteln, wenn man das mag.

Viel interessanter und hilfreicher ist es jedoch, gleich nach Lösungsmöglichkeiten in der Gestaltung zu suchen, also den Schritt vom passiv Leidenden zum aktiv Handelnden zu finden. Dieser Schritt ist mit Abstand der Wichtigste. Es geht darum, die Emotionen als Quelle der Energie zu entdecken und zu nutzen, um Lösungen für sich zu finden.

Also ist es wichtig, dass man lernt, sich auch wieder von seinen Emotionen zu lösen und nicht in ihnen stecken bleibt. Und tatsächlich gelingt es auch, manchmal sogar innerhalb derselben Therapiestunde, z. B. dass sich ein Weinen in ein Lachen verwandelt oder umgekehrt: Denn auch das Lachen ist ja nicht immer hilfreich.

Was mir dabei vor allem hilft ist das unerschütterliche Vertrauen in die Kraft der Selbstorganisation des „Systems“ Mensch, das stets darum bemüht ist, einen Zustand des psychophysischen Gleichgewichts im Sinne der Homöostase (oder besser Homöodynamik) einzunehmen. Ich bin überzeugt, dass in jedem Problem, in jeder Symptomatik auch Lösungsansätze stecken. Wie überraschend, wie radikal, wie unangenehm sie auch erscheinen mögen. In den Gestaltungen der Patient:innen werden diese Lösungsansätze (nicht nur die Probleme!) sichtbar, das ist ein Vorteil, den die Kunsttherapie bietet und der sie aus meiner Sicht

zu etwas Besonderem macht.

Wenn Sie an Ihre Zeit als Kunsttherapeut am Quellenhof denken: Gibt es ein Resümee oder ein Erlebnis, an dem Sie uns teilhaben lassen wollen?

Die Sternstunden im Quellenhof waren für mich immer die Momente, in denen es uns gelang die disziplinären Tellerränder zu überwinden und wir tatsächlich auch interdisziplinär und vielleicht sogar transdisziplinär arbeiten konnten. Diese Momente gab es aus meiner Sicht in den letzten Jahren viel zu wenig und ich hoffe es gelingt dem Quellenhof hier wieder mehr frischen Wind in das Abteilungsdenken hineinzubringen. Und wer weiß, vielleicht gelingt es dem Quellenhof in diesem Zusammenhang sogar ein modernes Case-Management zu entwickeln.

Das ist es ja was den Menschen so beflügeln kann und ihm die Leichtigkeit und Kraft für seine Arbeit gibt: der Anfängergeist. Und da ist es ganz gut, wenn alt gediente Leute wie ich sich zurückziehen um neuen Kräften mehr Erfahrungs- und Gestaltungsspielraum zu überlassen.



Wird die Arbeit mit der Kunst und den Patient:innen Ihnen fehlen?

Nein, ich habe beide Augen vorne im Gesicht und blicke daher lieber nach vorne. Und wenn ich nicht so oft nach hinten schaue, kann ein Gefühl des „Vermissens“ gar nicht entstehen. Außerdem ist es ja durchaus möglich, dass ich auch weiterhin als Kunsttherapeut arbeiten werde, vielleicht sogar im Quellenhof, wenn auch in einem deutlich kleineren Rahmen und/oder einem anderen Zusammenhang.

Wie geht es weiter mit der Kunsttherapie am Quellenhof, die ja bisher fester Bestandteil des Therapieangebotes war?

Im Moment sind wir am Überlegen, weiterhin an den Samstag-Vormittagen eine offene Werkstatt oder Ähnliches

anzubieten. Dazu muss aber noch einiges geklärt und organisiert werden. Sicher ist jedoch, dass die Kunsttherapie in ihrer bisherigen Form nicht weitergeführt wird. Was sich ja auch als eine Chance herausstellen kann. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die sich darüber grämen, ob etwas gut oder schlecht ist, ob ein Glas halb voll oder halb leer ist. Ich wasche einfach meinen Pinsel darin aus.

Eine letzte Frage: Worauf freuen Sie sich im Ruhestand? Mehr Zeit für eigene Bilder? ;-)

Mehr Zeit – ja! Vor allem um mit den natürlichen Rhythmen des Lebens wieder mehr in Kontakt zu kommen, also z. B. mit der Sonne aufstehen und mit ihr mich wieder schlafen zu legen oder meine Mahlzeiten mehr meinem eigenen Tagesablauf anpassen zu können oder im Garten wieder mehr die Jahreszeiten zu erleben usw. Aber worauf ich mich dabei besonders freue ist, dass ich die Zeit haben werde, mir mehr Puffer in meinem Tagesablauf zu schaffen. So habe ich die Möglichkeit spontaner reagieren und mich besser regenerieren zu können, was ja mit zunehmendem Alter immer wichtiger wird. Dass mit der veränderten Situation auch veränderte Bildsituationen entstehen werden, ist sehr wahrscheinlich und wahrscheinlich auch erfreulich. Und natürlich habe ich insgeheim die Hoffnung, dass es mir weiterhin gelingen möge, mich mehr und mehr von den alten Bildern, die mich bestimmten und noch bestimmen (im Kopf und auf der Malfläche), zu lösen und bereit sein werde für neue Bilder (im Kopf oder auf der Malfläche). Wir sind uns meist nicht bewusst, dass unser Leben und unser persönliches Narrativ, also die Geschichte, die wir uns selbst über uns erzählen, von Bildern geprägt ist, die wir zumeist gar nicht selbst erzeugt haben und oft nicht wirklich mit uns zu tun haben. In diesem Sinne: „Auf ein Neues!“ ■

 **Jessica Kempf, Unternehmenskommunikation**
Thomas Blessing, Leiter Künstlerische Therapien

Verabschiedung Klaus Gusowski

Der offizielle Abschied vom Klaus Gusowski fand am 12. Dezember 2022 statt.

Nach seiner Ausbildung zum Physiotherapeut war Klaus Gusowski stellvertretender Leiter in der Rommel-Klinik in Bad Wildbad. Seit 2001 hat er die Leitung der Physiotherapieabteilung des Neurologischen Rehabilitationszentrums Quellenhof übernommen und mit großem Erfolg über 19 Jahre geführt und entwickelt.

Klaus Gusowski hat den Quellenhof durch seine regelmäßigen Bobath Kurse, Mitwirkungen an zahlreiche Studien, ständige Beiträge bei der AMSEL, Veranstaltungen und Veröffentlichungen unterstützt. Die letzten paar Jahren hat er sich der Veröffentlichung mehrerer Publikationen gewidmet.

Seit fast 30 Jahren wirkte Klaus Gusowski als Experte im Bereiche Neurorehabilitation mit Schwerpunkt MS-Krankheit durch Publikationen, Veranstaltungen oder Erstellung von Übungen bei AMSEL mit. Im Januar 2023 wurde er von AMSEL mit der goldenen Ehrennadel für die langjährige Unterstützung geehrt.

Im Zuge seines Abschieds bedankte sich die Physiotherapieabteilung mit einem besonderen Geschenk bei Klaus Gusowski: Er sollte den Weg zur Rente finden! :)



Prof. Dr. med. Peter Flachenecker führte die „Untersuchung“ des körperlichen Wohlbefindens und der Leistungsfähigkeit durch.



In der künstlerischen Therapie wurden ihm kreative und freizeitorientierte Aktivitäten angeboten und die Ergo-

therapie beriet ihn zur Benutzung der Handwerke.



Die Renteberatung wurde von Frau Pröckl durchgeführt und sie stellte fest, dass die Rente nicht unbedingt die beste Option für Herrn Gusowski sei.



Die Physiotherapeuten sorgten dafür, dass Herr Gusowski „fit in Rente geht...“.



Für seinen Beitrag zur Klinikentwicklung und seine ständigen Bemühungen zur Weiterentwicklung der Physiotherapieabteilung bedanken wir uns sehr. ■

 **Flavius Vorovenci**, Leiter Physiotherapie

Neue Ziele er-Fahren, Hindernisse überwinden

Update zur Rollstuhlversorgung mit Elektroantrieb in Theorie und Praxis der Koblenzer Regionalgruppe 44

Mit jeder Menge Neuigkeiten im Gepäck machte sich Florian Schlegel, Fachübungsleiter im Rehabilitationssport und Reha-Fachberater des Rehabilitationszentrums Quellenhof in Bad Wildbad, am 6. Mai auf den Weg nach Koblenz. Die Polio Regionalgruppe hatte ihn nach Koblenz eingeladen, um das Einmaleins der Rollstuhlversorgung mit Elektroantrieb kennenzulernen.

Dass neben den Fahrtechniken auch das theoretische Wissen rund um den Rollstuhl und vor allem die richtige Rollstuhlversorgung eine Rolle spielt, wurde den Teilnehmenden, die zum größten Teil auf einen Rollstuhl angewiesen sind, während des Events anhand von Beispielen erklärt. Auch rechtliche Rahmenbedingungen der Hilfsmittelversorgung wurden thematisiert.

Rund 20 Polio Betroffene sowie interessierte Angehörige nahmen daran teil.

„Wir sind sehr froh um solch einen Kurs, ja fast schon Workshop“ so die Organisatorin Margit Lindermann des Bundesverbandes Polio e.V. und ehemaligen Sprecherin der Regionalgruppe 44 Koblenz.

Die Unsicherheit und Angst vor dem Gebrauch des Hilfsmittels „Rollstuhl“ wurden vielen Kursteilnehmer:innen genommen. „Ich hätte nicht gedacht, dass ich das kann!“ so ein weiteres Gruppenmitglied. Mit viel Fachkompetenz und Sympathie hat Herr Schlegel die Teilnehmenden motiviert und dazu beigetragen, Ängste und Sorgen beim Thema Rollstuhl abzubauen. ■

 **Florian Schlegel**, Leitung Rollstuhl Abteilung



Die Polio Regionalgruppe Koblenz

Bildnachweise

- S. 1: © Quellenhof / Joachim Klingner
S. 3: © Quellenhof / Joachim Klingner
© die arge lola / Kai Loges + Andreas Langen
S. 4-5: © Quellenhof / Joachim Klingner
S. 6: © die arge lola / Kai Loges + Andreas Langen
S. 7: © pixabay / dianakuehn30010
S. 9: © Quellenhof / Jessica Kempf
S. 10: © Quellenhof / Jessica Kempf
S. 12: © Quellenhof / Petra Nonnenmann
S. 13: © Lightworkart / Manuel Kamuf
S. 14: © Quellenhof / Patricia Lindecke
S. 16: © Quellenhof / Jessica Kempf
S. 17: © Quellenhof / Joachim Klingner
S. 18: © CHATTANOOGA® INTELLECT® NEO / Enovis
S. 18: © Quellenhof / Flavius Vorovenci
S. 19: © Freundeskreis Quellenhof-Klinik e. V. / Klaus Gusowski
S. 20: © Quellenhof / Flavius Vorovenci
S. 21: © Quellenhof / Bettina Schreiner
S. 23: © Abbildung: Deutsche Rentenversicherung
S. 24-25: © Quellenhof / Jessica Kempf
S. 25-27: © Quellenhof / Martina Huber
S. 29: © Quellenhof / Flavius Vorovenci
S. 30-32: © Elke Blessing
S. 33: © Quellenhof / Flavius Vorovenci
S. 34: © Margit Lindermann

Die Bildrechte liegen bei dem jeweiligen Urheber. Eine Vervielfältigung oder Weiterverwendung ist ohne die Einwilligung des Urhebers nicht gestattet.

Datenschutz

Wir verarbeiten Ihre Daten auf Grundlage der EU-Datenschutz-Grundverordnung, Rechtsgrundlage ist Artikel 6 Absatz 1 (f). Wenn Sie in Zukunft keine Informationsmaterialien mehr wünschen, können Sie der Zusendung jederzeit telefonisch, schriftlich oder per E-Mail widersprechen.

Bettina Schreiner || 07081 173228 || bettina.schreiner@sana.de

Weitere Datenschutzinformationen können Sie gern auf unserer Internetseite unter www.quellenhof.de/datenschutz nachlesen.



Neurorehabilitation auf höchstem Niveau

Kompetenz

- Multiple Sklerose
- Schlaganfall
- Post-Polio
- Guillain-Barré-Syndrom
- Parkinson
- Post-Covid-Syndrom

Erfahrung

- Seit mehr als 25 Jahren
spezialisiert

Innovation

- Einzigartige, wissen-
schaftlich überprüfte
Therapiekonzepte

